

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

167 (22.7.1952)

Druck u. Verlag: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 19-21. Tel. 480/50 u. 741-84. Anz.: Kln., Bln., Brest., Bruch., (Schillerstr. 4), Mühlh., (Bastalt), Kassel, Ha., B.-Baden: Lange Str., Ecke Mühlh., Buhl., Eisenstr. 13) Pforzh., (Leop.-Ecke Dreierstr.)



BADISCHE



Einzelpreis 20 Pfg. Sonnt., Feiertage 25 Pfg. Postzuschlag 2.- DM zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpreise: 1 mm 10000 (6 woch.) Karlsruhe/Bruchsal/Mühlh. 1.- DM, Pforzhagen -20 DM, Breiten -20 DM, Bruchsal -20 DM, Mühlh. -20 DM, Pforzhagen -40 DM.

# NEUESTE NACHRICHTEN

## Badische Presse

### Persischer Ministerpräsident weicht dem Druck

#### Revolutionäre Tumulte in ganz Persien — Der Bruder des Schahs schwer verletzt?

Teheran (AP/dpa). Der erst vor wenigen Tagen vom Schah ernannte persische Ministerpräsident Ghavam es Sultaneh ist gestern nachmittag durch blutige Unruhen in Teheran und anderen Städten Persiens zum Rücktritt gezwungen worden. Erst die Kunde von seinem Abgang beruhigte die nach Tausenden zählenden Massen. Schwere Tumulte, bei denen es nach den bisherigen Berichten mindestens 20 Tote gab, spielten sich gestern morgen in Teheran ab. Dabei soll auch der Bruder des Schahs, Prinz Ali Reza, von Pöbelhaufen mißhandelt und schwer verletzt worden sein.

Etwas 2000 Anhänger Mossadeks durchsetzt von Schlägerkolonnen der kommunistischen Tudeh-Partei, versuchten mit dem Ruf „Toid Ghavam“, das von Polizei und Truppen abgesperrte Parlamentsgebäude zu stürmen. In Abenden traten gleichzeitig die Ostarbeiter in den Streik. Die westiranische Stadt Isfahsan soll von den Umstürzern besetzt und die Stadtpolizei überwältigt worden sein.

Am wildsten tobten die Straßenkämpfe in der Hauptstadt Teheran. Unter einem Hagel von Pflastersteinen durchbrach die fanatisierte Menge die Absperrungen am Parlamentsplatz und begann Tore und Mauern zu erklettern. Als Warnschüsse nichts fruchteten, feuerte die Polizei in die an den Mauern hängenden Menschen. In sinnloser Wut zerstörte die zurückfliehende Menge Kraftwagen und Schaufenster. Auch in anderen Stadtteilen kam es zu erheblichen Ausschreitungen. Vor dem internationalen Telegraphenamt stürmte eine Menge von etwa 3000 Demonstranten durch die Straßen. Durch Agitatoren, die blutige Kleidungsstücke schwenkten und die Leichen gefallener Auführer mitführten, zu höchster Wut aufgehetzt, überrannte sie die mit Gummiknüppeln auf einzelne einschlagenden Polizisten, überlebte einen gefechtsklaren Panzer und stürzte sich geradewegs in das Feuer einer Schützentruppe von Soldaten.

Auch vor Mossadek feindlich eingestellten Zeilungen mußten Truppen mit gefüllten Bajonetten gegen die Angreifer vorgehen. Aufträge zur

Ruhe und Ordnung über den Rundfunk, die Anhänger Mossadeks in der Befürchtung vorbereiteten, die Kommunisten könnten sich diesen Ausbruch der Volkswut zunutze machen und das Gesetz des Handelns an sich reißen, verhalten ungehört.

Der ehemalige persische Ministerpräsident Mossadek soll sich bereit erklärt haben, das Amt des Ministerpräsidenten wieder zu übernehmen. Im Laufe des heutigen Tages sollen weitere großangelegte Demonstrationen stattfinden, um eine Rückkehr Mossadeks in die Amtsgeschäfte des Ministerpräsidenten durchzusetzen.

Bei der britischen Regierung haben die aus Persien einlaufenden Nachrichten große Beunruhigung ausgelöst. Nach offizieller Ansicht sind die Tumulte das sorgfältig vorbereitete Ergebnis eines Kampfbündnisses der fanatisch religiösen Gruppen der Kommunisten und der briten- und ausländerefeindlichen Nationalisten.

### Demokratischer Nationalkonvent eröffnet

Chicago (dpa). Der Nationalkonvent der amerikanischen Demokraten, auf dem der demokratische Kandidat für die Präsidentenwahlen im November nominiert werden soll, wurde am Montag in Chicago eröffnet. Die 1250 Delegierten sitzen in der gleichen Halle, in der vor fünf Wochen General Eisenhower zum republikanischen Kandidaten nominiert worden war. Bei der Eröffnung des demokratischen Konvents fehlte allerdings die außerordentliche

### Rauchwolken über Grafenwöhr

Nürnberg (spd). Schwere Rauchwolken lagern bereits seit Tagen über dem amerikanischen Truppenübungsplatz Grafenwöhr in der Oberpfalz etwa 80 km nördlich von Nürnberg. Wenn der Wind von Norden weht, ist die Luft in den rund 30 km entfernten bayerischen Städten Amberg und Weiden von dem bellenden Qualm des riesigen Waldbrandes erfüllt. Der sich im südlichen Teil des großen Übungsplatzes immer weiter ausdehnt und sich beständig der mittlereisigen Zeitstadi nähert, die südlich von Eschenbach errichtet wurde.

### Kleinformatzigarette für 7 1/2 Pfg.?

Bonn (dpa). Finanzminister Schäffer legte dem Bundeskabinett einen Gesetzesentwurf zur Senkung der Tabaksteuer vor. Die Normalzigarette soll danach in Zukunft 8 1/2 Pfg. kosten. In beschränktem Umfang soll daneben auch eine Kleinformatzigarette für 7 1/2 Pfg. verkauft werden. Auch für die anderen Tabakerzeugnisse, mit Ausnahme von Feinschnitt, sind Preisreduzierungen vorgesehen. Der neue Tabaksteuer-Gesetzesentwurf sieht umfangreiche Maßnahmen zum Schutz der kleinen Betriebe vor. Für die kleinen Betriebe wird nicht nur die Tabaksteuer in weitem Umfang ermäßigt, es ist auch vorgesehen, daß die Produktion der wahrscheinlich sehr gefragten 7 1/2-Pfg.-Zigarette des kleinen Betriebes vorbehalten bleibt. Für diese Betriebe ist auch die Produktion eines steuerbegünstigten Feinschnitts geplant, von dem das Fünfzig-Gramm-Päckchen 1,40 DM kosten soll. Kautabak und Schnupftabak sollen ebenfalls billiger werden.

### Schweres Erdbeben in Kalifornien

#### Tschapeli dem Erdboden gleichgemacht — Fünf Personen umgekommen

Los Angeles (AP). Ein Erdbeben, das gestern ganz Kalifornien von San Francisco bis Los Angeles erschütterte, hat die kleine Stadt Tehachapi südlich Los Angeles völlig dem Erdboden gleichgemacht und mindestens 5 Todesopfer gefordert.

Alle im benachbarten Bakersfeld verfügbaren Krankenwagen wurden unverzüglich zum Tehachapi, das am Fuße der gleichnamigen Berge liegt, entsandt. Auf den Paloma-Olivenfeld, zehn Kilometer südwestlich Bakersfeld, brach Sekunden nach dem Erdstößen Feuer aus, das mehrere Vorratsstapel vernichtete. Menschenleben sind hier nicht zu beklagen.

Die Erdbebenmesser der Technischen Hochschule von Kalifornien verzeichneten eine Bebenstärke von 7,5, verglichen mit der Intensität von 8,25, die 1933 bei dem schweren Erdbeben in Long Beach gemessen wurden, das zahlreiche Todesopfer forderte. Das große Erdbeben von San Francisco im Jahre 1906 hatte eine Intensität von 8,25.

Die Erschütterung pflanzte sich als rollende, wellenartige Bewegung über ein weites Gebiet fort. Millionen Kalifornier wurden bei dem ersten Erdstöß um 4:52 Uhr Meistlicher Zeit (14:32 Uhr MEZ) aus dem Schlaf geweckt. In Los Angeles — 200 Kilometer vom Zentrum des Bebens entfernt — bildeten sich Risse in den Häusern, Fensterscheiben zerprangen und der Putz rieselte von der Decke. Der rollenden Bebenbewegung — im Gegensatz zu dem schockartigen Stoß der meisten Beben — ist es wohl zuzuschreiben, daß relativ wenig Schaden entstand.

### Waldbrände in Frankreich

Paris (dpa). Schwere Brände haben in den in der trockenen Sommerhitze langsam verdorrten Wäldern Frankreichs gewütet. Kranke eine Sanatoriums mußten in aller Eile evakuiert werden. Im Departement Gard (Südfrankreich) wütete neben mehreren kleineren Bränden ein Großfeuer, das 1000 Hektar Fichten in Asche verwandelte. Weitere Feuerbrünste ließen im Massiv Central und im Departement Vienne große Waldbestände in Flammen aufgehen.

### Neues in Kürze

**Bundeskanzler Dr. Adenauer** teilte gestern Dr. Linus Kather (CDU/CSU), dem Vorsitzenden des BVD, mit, daß ein sofortiger Ministerwechsel im Vertriebsressort nicht möglich sei. (dpa)

**Der Bundesvorstand des DGB** beschloß gestern eine Proklamation an die deutsche Öffentlichkeit, die heute veröffentlicht werden soll. (dpa)

**Ein Tarifvertrag** mit der Industriegewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) wurde gestern unterzeichnet, demzufolge die am 10. Juli 1952 im Dienste der Länder stehenden Arbeiter eine nach Lohngruppen gestaffelte Ausgleichszahlung zwischen 70 und 90 DM erhalten. (AP)

**Das auf Holzfeldern** arbeitende Baggerpersonal nahm die Arbeit nach finanzieller Sicherstellung ihrer Familien im Falle eines Unglücks wieder auf. (dpa)

**Der Bundesverband der deutschen Industrie** schlug der Bundesregierung und dem Bundestag eine schlagkräftige Zollpolitik vor. (AP)

**Die Deutsche Partei (DP)** forderte die beschleunigte Errichtung des Bundesschiedsgerichts, um höchstgerichtliche Entscheidungen zur Garantie der Koalitionsfreiheit zu erreichen. (dpa)

**Landgerichtspräsident Hermann Bendl** lehnte die Ernennung zum Regierungspräsidenten für den Landesbezirk Südwürttemberg ab. (Gw)

**Die von den arabischen und asiatischen UNO-Mitgliedsstaaten** beantragte Sondertagung der Vollversammlung der Vereinten Nationen über Tunesien wird nicht stattfinden. Damit eine solche Tagung stattfinden, hätten sich mindestens 31 Länder dafür aussprechen müssen. (dpa)

**Anna Rosenberg**, die Staatssekretärin im amerikanischen Verteidigungsministerium, traf auf einer Inspektionsreise durch Europa in Heidelberg ein. (dpa)

### Mitbestimmung — Mitverantwortung

A. N. Das neue Betriebsverfassungsgesetz wird niemandem völlig befriedigen. Aber es wäre auch nicht anders, wenn es der nicht zum Zug gekommenen Opposition gegliedert wäre, ihren Standpunkt durchzusetzen. Es fällt ihr aber sichtlich schwer, die beiden Volkskreise und gar die Weltöffentlichkeit zu überzeugen, Rechte und Interessen der deutschen Arbeitnehmer würden mit diesem Gesetz beeinträchtigt. Gibt es doch nirgends in der Welt einen sozialeren Betriebszustand, wie er durch dieses Gesetz für alle deutschen Länder gleichmäßig geschaffen wird. In welchem Land besteht ein so weitgehendes Mitspracherecht bei sozialen und personalen Angelegenheiten, ein so weitgehendes Recht auf wirtschaftliche Unterrichtung? Und wo sonst erhalten gar die Arbeiter in Aktiengesellschaften ein Drittel der Aufsichtsratsitze? Neben dem schon bestehenden Arbeitszeitgesetz und dem Tarifordnungsstatut.

Es muß doch nachdenklich machen, daß in keinem Land mit bestimmendem sozialistischem Einfluß eine „Betriebsdemokratie“ von der Art, wie sie der DGB will, besteht oder auch nur erstrebt wird. Einige ausländische Sympathieerklärungen für die deutschen Gewerkschaften wurden gegeben. Was aber aus internationalen Gewerkschaftskreisen für eine Mitbestimmung gesagt worden ist, weicht im Kern ganz wesentlich davon ab, was der DGB will. Und was von amerikanischen Gewerkschaften ein Zustimmung gehört wurde, läßt gar nicht daran denken, die USA-Gewerkschaften würden nun ihre eigene Auffassung von der ausschließlichen Verantwortlichkeit der Betriebsleitungen ändern. Im seit drei Jahrzehnten sozialistisch regierten Schweden denkt man nicht daran, so wenig wie Labour in England oder der Schwäbischer Gewerkschaftsbund. Denn man weiß überall sehr genau, daß die Vorstellung von Mitbestimmung, wie sie der DGB hat, in ihren Folgen die ganze Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung umstürzen würde. Und es gibt kein anschauliches Beispiel in der Welt, das die sozial sehr erfolgreichen Arbeiterschichten in all diesen Ländern ermuntern könnte, es einmal mit einem ganz neuen, freilich von Stalin arg strapazierten System der Funktionalwirtschaft zu versuchen.

Wie immer spielen in so tiefgehenden Auseinandersetzungen Schlagwörter eine Rolle. So ist viel von einer „Verbindung von Kapital und Arbeit“ geredet worden. „Kapital und Arbeit“ ist eine jener unbedenklich gebrauchten Schlagwörter, dessen Inhalt sich verflüchtigt, wenn man ihm kritisch zu Leibe geht. Wer wollte einmal genau erklären, was in diesem Zusammenhang eigentlich „Kapital“ sei? In breitesten Kreisen herrscht die Vorstellung, auf der einen Seite der sozialen Front: stehe die Millionennasse der Arbeiter, auf der anderen „das Kapital“, vertreten durch ein paar dutzend oder hundert Kapitalisten. In Wirklichkeit setzt sich „das Kapital“ aus einer Millionennasse von Sparern zusammen, darunter wieder Millionen von Arbeitern, die in irgendwelchen Formen Kapital bilden.

Wo hört im übrigen „die Arbeit“ auf und wo beginnt „das Kapital“? Zu welcher Seite gehört der kleine Lebensmittelhändler? Der Lohnver? Der Direktor eines Unternehmens, an dem er kapitalmäßig nicht beteiligt ist? In der üblichen „schwedischen Verfassung“ werden ja die Direktoren der Unternehmen gleichmäßig mit „Kapitalisten“ gleichgesetzt. Wie ist es dann aber mit dem neuen Arbeitsschicht, die ein sehr stabiles Gehalt beziehen und nach den bisherigen Erfahrungen ganz und gar nicht „proletarisch“ auftreten? Wo gehören die Landwirte hin?

Es sind schon andere an einer Einteilung der Menschen in eine Liste „Arbeit“ und eine Liste „Kapital“ gescheitert. Stalin hat es radikal einfach gemacht: er hat das ganze „Kapital“ verstaatlicht und ist selbst zum größten Kapitalisten geworden: übrig blieb nur „Arbeit“ für die anderen. Wenn man es aber nicht so einfach und radikal machen will, ist doch etwas mehr zu überlegen. Vor allem, daß sich die menschliche Gesellschaft und Ordnung nicht in diese zwei Gruppen aufteilen läßt, solange sie noch eine Ordnung menschlicher freier Persönlichkeiten sein will. In dieser Ordnung kann nämlich jeder Arbeiter gleichzeitig auch „Kapitalist“ sein und werden. Man sehe nach der Schweiz hinüber oder nach den USA und in andere Länder mehr. Millionen von Arbeitern sind dort Aktionäre und haben ein kräftiges Sparkonto und ein Haus. Um solche soziale Sicherung geht es doch zuerst. Warum nicht auch hier?

Das Schlagwort „Kapital und Arbeit“ ist in sich falsch. Wie kann man aber soziale Befriedung und gute Lösungen der immer bestehenden sozialen Spannungen finden, wenn der Ausgangspunkt dafür schon falsch ist? Wie kann man der Masse der Arbeitenden etwas Besseres versprechen, wenn man damit anfängt, zunächst einmal einen gewaltigen Funktionärapparat mit hohen Einkünften und kostspieliger Bürokratie aufzubauen? Bekommt dadurch ein Arbeiter auch nur einen einzigen Pfennig Lohn mehr? Wenn von Mitbestimmung die Rede ist: wer trägt dann die Verantwortung? Spricht man doch einmal überall von Mitverantwortung statt von Mitbestimmung — und man wird sehen, wie schnell das Interesse an einer solchen schwand. Um Mitverantwortung würde bestimmt kein Generalstreik gemacht. Würde endlich etwas gestreikt, um Mitverantwortung zu bekommen? Wozu dann? Vielleicht fragt sich mancher, der das neue Betriebsverfassungsgesetz einmal ruhig und unvoreingenommen studiert, warum eigentlich ein so fortwährendes Gesetz bekämpft wird. Es ist nicht der sozialen Weisheit letzter Schluss und kann und wird verbessert werden. Einzelne Versuche man, das Beste daraus zu machen.



### Olympische Siegerliste

60-m-Bürden:	
1. Charlie Moore (USA)	10,8 Sek.
2. Jurij Litvin (Rudland)	11,2 Sek.
3. John Holland (Neuseeland)	12,2 Sek.
100-m-Lauf:	
1. Lindy Remigins (USA)	14,4 Sek.
2. Herbert McKenzie (Jamaika)	14,4 Sek.
3. McDonald Bailey (England)	14,4 Sek.
Kugelstoßen:	
1. PARRY O'Brien (USA)	37,41 m
2. Clarence Hooper (USA)	35,29 m
3. Jim Peche (USA)	34,93 m
50-km-Gehen:	
1. Giuseppe Bordini (Italien)	4:28:57,8 Std.
2. J. Dolenz (Tschechoslow.)	4:36:17,2 Std.
3. Antal Roka (Ungarn)	4:41:27,2 Std.
Weitsprung:	
1. Jerry Biffe (USA)	7,57 m
2. Meredith Coe (USA)	7,51 m
3. Gedeon Fejöldi (Ungarn)	7,30 m
Reckarten:	
1. Günthard (Schweiz)	
2. Alfred Schwarzenau (Deutschland) und Stalder (Schweiz)	
3. Heikki Savolainen (Finnland)	

### Britische Denkschrift überreicht

#### Dr. Adenauer fährt heute nach Paris zur Konferenz der Außenminister

Dr. Adenauer führt heute nach Paris zur Konferenz der Außenminister. Drahtbericht unserer Bonner Redaktion.

Bonn. Ein britischer Memorandum zum Edenplan wurde gestern der Bundesregierung überreicht. Das Memorandum, das eine Aufzeichnung über den bekannten Plan des britischen Außenministers Eden zur Lösung der künftigen britischen Beziehungen zum Schumanplan darstellt, sei namentlich in Anbetracht der bisherigen Zurückhaltung Großbritanniens gegenüber dem Schumanplan in Bonn „mit Interesse“ aufgenommen worden.

Nach dem Edenplan sollen europäische Organisation, wie die Montanunion und die Europa-Armee, dem von 14 Nationen gebildeten Europarat in Straßburg als koordinierendes Institut angegliedert werden. Ein gleichlautendes Memorandum sei vor einigen Wochen dem französischen Außenminister Schuman überreicht worden. Dieser habe jedoch gebeten, die Aufzeichnung auch allen anderen Schumanplanländern zur Kenntnis zu bringen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer fährt heute nach Paris zu der Konferenz der Außenminister der Schumanplanländer. Auf dieser Konferenz wird der Sitz der obersten Organe der Montanunion bestimmt. Nach allgemeiner Auffassung kommt es zu einem Ringen zwischen Straßburg und Den Haag. Den Haag bietet die besten materiellen Voraussetzungen, wie auf allen Seiten betont wird, aber Straßburg tritt in den Vordergrund, wenn entsprechend dem englischen Vorschlag, dem oben genannten Edenplan, die zu einem europäischen Parlament angegliederte parlamentarische Versammlung des Schumanplans in enger Verbindung mit dem Europarat arbeiten soll.

Der Kanzler wird nach allgemeiner Ansicht während dieser Konferenz in Paris mit Außenminister Schuman auch die Saarfrage besprechen müssen. Die deutsche Delegation beim Europarat hat offiziell den Präsidenten der Beratenden Versammlung in Straßburg telegraphisch aufgefordert, die Vertretung der demokratischen Grundrechte an der Saar auf die Tagesordnung der Tagung im September zu setzen. Die Delegation beruft sich darauf, daß die Saar als Mitglied des Europarates auf das Statut des Rates und auf die Konvention zur

Wahrung der Menschenrechte in den Ländern des Europarates verpflichtet sei. Diese Verpflichtungen würden jedoch jetzt wieder durch die Nichtzulassung neuer Parteien an der Saar verletzt.

Die bevorstehenden Pariser Verhandlungen über die Organisation der Montanunion werden von der „Financial Times“ A. Drahtbericht unseres Londoner Korrespondenten in Verbindung gebracht mit dem neuen Schumanplan, eine internationale westeuropäische Behörde einzusetzen. Nachdem es Außenminister Schuman nicht gelungen sei, so sagt „Financial Times“, die Souveränität der einzelnen nationalen Regierungen stückweise zu durchbrechen, versuche er nun, seine internationale Behörde wieder durch eine Hintertür hereinzubringen, ohne indessen bei den Partnern der Montanunion auf viel Gegenliebe zu stoßen. Dieses grandiose Projekt an der Spitze stünde im Gegensatz zu den praktischen Entscheidungen auf einer niederen Ebene, wo der wirtschaftliche Konflikt der souveränen Staaten so ausgesprochen sei wie zuvor.

### Wohleb wird Gesandter in Lissabon

Bonn (dpa). Die portugiesische Regierung erteilte für den bisherigen badischen Staatspräsidenten Leo Wohleb das Agrement (= Zustimmung) als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Bundesrepublik Deutschland in Lissabon.

Wohleb wurde am 22. September 1888 in Freiburg i. Br. geboren. Nach Abschluß des Studiums der klassischen Philologie und Archäologie war er von 1912 bis 1945 im badischen Schuldienst tätig, dem er zuletzt als Direktor des Gymnasiums in Baden-Baden angehörte. Nach dem Krieg war Wohleb Staatssekretär für Kultur, Erziehung und Unterricht im badischen Staatssekretariat. Nach Errichtung des Landes Baden (Südbaden) wurde er 1947 unter Beibehaltung des Kultusministeriums zum Staatspräsidenten gewählt. Dieses Amt hatte er bis zum Zusammenschluß der drei südwestdeutschen Länder zum neuen Bundesland Baden-Württemberg inne.



Der „Friedensengel“ wurde abgeführt

Unser Bild zeigt die Bahndampfer, 23 Jahre alt, Jura-Studentin aus Göttingen, die, wie bereits gemeldet, bei der Eröffnung der Olympiade vor dem Mikrophon eine Friedensrede halten wollte. Sie wird hier von Mitgliedern des Deutschen Olympischen Komitees aus dem Stadion von Helsinki geführt und wurde gestern von der Polizei in ihren Wohnort Stuttgart gebracht. (AP)

# Zum Tage

## Die Maske fiel

Genosse Überlicht mit der schäblich näselnden, durchaus nicht revolutionär klingenden Stimme hat die Maske abgeworfen, die Maske, die die östliche Sozialistische Einheitspartei noch an einer Einheits-Deutsches-Innenminister wäre. Nur Trümmern à la Wessell und Heilmann haben das überhaupt glauben können. Sie haben nun die Quittung mit der Behinderung der Kirchenvereine. Alles war seit langem vorbereitet und beabsichtigt. Wenn deutsche Einheit, dann nur SED-Einheit, sonst osteuropäische SED-Einheit, Angliederung an die Einheitsstaaten Polen, Rumänien, Bulgarien und Ungarn, Tschechoslowakei, Anwendung des Einheitsgesetzes der Militarisierung und Kollektivierung. Auch im das Einheitsgesetz der Erziehung, breiter Sperrgürtel an den Grenzen wie um die Tschechei und Ungarn; diese Sperrgürtel sollen die jungen Ostdeutschen an der Flucht vor der „berühmten Nationalarmee“ hindern. Auf dem SED-Parteitag wurde das Volk zuerst mit Begeisterung beauftragt, dann kamen die nichternen Verordnungen. Wie harmlos das sich liest: „Vergünstigungen für Produktionsgenossenschaften“, Herabsetzung des Ablieferungspreises um 10 v. H., Steuererhöhung um 25 v. H., bevorzugte Versorgung mit Mineralölprodukten, landwirtschaftlichen Geräten, Saatgut, Vieh, Futtermitteln, Krediten, Schuldenersatz, vorzügliche Bedingungen für die Maschinenaustauschstationen zu niedrigen Preisen. Den selbständig bleibenden Bauern geschickt nicht. Aber in ein paar Jahren wird kein Bauer mehr selbständig bleiben können, er verhungert, muß sein Land verkaufen oder geht ins Kollektiv. Freiwillige Entzerrung, kein Zwang. Die Bauern werden in die Kolchosen strömen, mit Bechmusik. Nach vor einem Jahr hat Überlicht den Gedanken einer Kollektivierung der Landwirtschaft weit von sich gewiesen. Er wollte es damals schon anders, und wir haben es damals auch anders gesagt. Nun ist es gekommen. Glaubt jemand, ohne Generalvertrag wäre es anders geblieben? a. n.

## Kein Favorit

Das Rennen um die Präsidentschaftskandidatur, das die Demokratische Partei Amerikas gestern in Chicago startete, ist ein Rennen ohne Favoriten. Der einzige der Aussicht gehabt hätte, ohne Umstände benannt zu werden, will nicht mehr. Harry S. Truman ist der Ansicht, lange genug Präsident der Vereinigten Staaten gewesen zu sein. Nun führt auf dem Chicagoer Parteikonvent zahlenmäßig der Senator Estes Kefauver. Aber viele meinen, daß Kefauver weder dem Parteikarrierat noch dem Präsidenten Truman besonders genähert sei und halten schon deshalb seine Wahl für fraglich. Averall Harriman, ebenfalls aussehender Mitbewerber und bekannt als Trumans Sonderbotschafter, verfügt nun zwar über die ungeteilten Sympathien des Präsidenten, und auch die Partei-Maschine würde seine Kandidatur sicherlich nicht benennen. Dafür sind ihm die Delegierten der Südstaaten nicht grün. Seine Forderung, gegen jegliche Art von rassistischer Diskriminierung gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, ist im Süden des Landes auf wenig Gegenliebe gestoßen. Auf der anderen Seite könnte auch der Kandidat der Südstaaten, Senator Russell, nicht ohne Schwierigkeiten gewählt werden; denn ihn lehnen die Demokraten aus dem Norden entschieden ab. An vierter Stelle von sieben Bewerbern steht der Gouverneur von Illinois, Stevenson. Eigentlich kann man ihn nicht gerade als Bewerber bezeichnen. Er selbst will nämlich, wie er sagt, nicht Präsident werden. Und doch glauben viele Demokraten, daß Stevenson der einzige sei, der den Republikaner Eisenhower schlagen könne. Man sieht, die Probleme, vor die sich der demokratische Parteikonvent in Chicago gestellt sieht, sind nicht leicht zu lösen. Ein führender Republikaner prophezeigte letzte Woche, daß der republikanische Parteikonvent mit seinen inneren Kämpfen ein Kinderspiel gewesen sei gegenüber dem, was sich bei den Demokraten abspielen werde. Er könnte, so möchte man fast annehmen, recht haben. Der Republikaner hat allerdings bei seiner Prophezeiung vergessen, daß die Demokraten in dem gegenwärtigen Präsident einen Mann von überragender Autorität besitzen, die dieser sicherlich einsetzen wird, um die Risse in seiner Partei nicht allzu groß werden zu lassen. h. w. b.

## Hjalmar Schacht & Co.

Zur Zeit wird auf Hjalmar Schacht, dem ehemaligen Wirtschaftsminister Hitlers, der als langjähriger Reichsbankpräsident der Weimarer Republik bekannt wurde und einen guten Ruf als Fachmann bekam, herumgeritten,

daß es nicht mehr schön ist. Der Senat, d. h. die Regierung der Stadt Hamburg verwehrt es ihm, eine offene Handelsgesellschaft Hjalmar Schacht & Co. aufzumachen. Das amerikanische Außenministerium veröffentlichte eine bis jetzt geheim gehaltene Verlautbarung aus dem Jahre 1936, die den Genannten als Verfechter nationalsozialistischer Eroberungspolitik charakterisiert. Wenn auch angenommen werden kann, daß diese Veröffentlichung im Rahmen einer größeren Aktienpublikation erfolgt, also nicht speziell auf Schacht gerichtet ist, so muß man sich doch fragen, zu was das gut sein soll. Man muß annehmen dürfen, daß sich das Nürnberger Internationale Tribunal, vor dem Schacht stand und von dem er freigesprochen wurde, genügend um diese Angelegenheit bemühte. Schließlich ist uns auch noch das unverlässliche und unnütze Gebälge der Spruchkammer in Erlangen, Sicherlich darf man der Meinung sein, daß Schacht kein zuverlässiger Freund einer demokratischen Staatsform ist. Es stimmt auch, daß er der Weimarer Republik sehr schadet. Andererseits bewies er aber die in der Welt so seltsame Zivilcourage sowohl vor der internationalen Finanz auf der Haager Schuldskonferenz von 1933, wobei man sehr wohl die Zweckmäßigkeit und die Richtigkeit des Verhaltens unseres damaligen Reichsbankpräsidenten betreiben kann, als auch gegenüber dem Diktator Hitler. Es bestehen u. U. keine sachlichen Gründe, weshalb es Schacht verboten werden kann, auf ausländische Weise sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Warum sollten die internationalen Beziehungen, die ein solcher Mann auf Grund seines Alters und seiner Stellung hat, nicht ausgenutzt werden? Hamburg scheint aber in einem besonderen politischen Klima zu liegen, was sich auch in der Kritik seines sonst so geschätzten Bürgermeisters Brunner an dem 131-Gesetz im vergangenen Freitag im Bundestag ausdrückte. Aber im Falle Schacht hätten sachliche Gründe angegeben werden müssen. So erscheint die Angelegenheit als ein Willkürakt oder als ein Ausfluß von Gefühlen, die aus der Hitlerzeit beruhen, für eine gute Zukunft unseres Volkes aber unfruchtbar sind. f. l.

# Franco klärt die Königsfrage / Entspannung zwischen dem Hause Bourbon und dem Staatschef

Drahtbericht unseres Madrider H.B.-Korrespondenten

Madrid. — In der spanischen Königsfrage ist in Kürze mit einer überraschenden Wendung zu rechnen. Wie unser Korrespondent von gut unterrichteter Seite erfährt, erwartet man in Regierungskreisen demnächst einen entscheidenden Schritt Francos, der das Nachfolgeproblem endgültig klären wird. Tatsächlich haben sich in letzter Zeit die Anzeichen einer Entspannung zwischen dem Regime und dem Hause Bourbon auffallend gehäuft. Verhandlungen, die verschiedentlich zwischen Madrid und Lissabon — dem portugiesischen Exil des spanischen Thronwärters — geführt wurden, haben eine wesentliche Annäherung des beiderseitigen Standpunktes ergeben. Die Kompromißformel, auf die man sich geeinigt hat, sieht einerseits das Thronverzicht des Grafen von Barcelona vor, der als dritter Sohn Alfons XIII. seit dem Tode seines Vaters bourbonischer Familienerbe ist. Als Gegenleistung würde Franco von der ihm durch das Nachfolgegesetz verliehenen Vollmacht jetzt Gebrauch machen und den ältesten Sohn des Grafen von Barcelona, den 14-jährigen Prinzen Juan Carlos zum Träger der Krone bestimmen.

Die ersten Anzeichen der Annäherung waren schon vor einigen Monaten festzustellen, als der 41jährige Don Juan de Bourbon mit offizieller Zustimmung der Madrider Regierung den Grafen de los Andes zu seinem bevollmächtigten Vertreter in Spanien ernannte. Damit war zum erstenmal der Sache der Restauration durch die spanische Regierung eine amtliche Anerkennung erteilt worden. Das war bedeutsam, da Franco, der in der Wahl seines Nachfolgers durch das Sukzessionsgesetz von 1947 freie Hand hat, theoretisch auch eine andere Dynastie heranziehen könnte. Man erwartet in Kürze eine Proklamation Francos zugunsten des Prinzen Juan Carlos und gleichzeitig ein Dekret, durch welches das im Nachfolgegesetz vorgesehene Mindestalter des künftigen Königs von 30 auf 21 Jahre herabgesetzt würde. Das heißt, daß

von beiden Seiten wichtige Zugeständnisse gemacht werden. Seit Alfons XIII. in Rom starb, hatte sich sein Sohn Juan immer wieder gewehrt, zugunsten seines Erben, des Prinzen Juah Carlos, den Thronverzicht zu erklären, den ihm das Regime als Voraussetzung für die Rückkehr der früheren Dynastie oft genug abgelehnt hatte.

Wenn er seine bisherige Haltung aufgibt, hat Franco in dem entscheidenden Punkt, um den sich bisher fast alle Konflikte dreht, einen in seiner innenpolitischen Tragweite kaum zu überschätzenden Sieg errungen. Dieser Triumph kann für die Struktur, die der künftigen Monarchie zugrunde liegt, richtungweisend sein, denn es bedeutet, daß Don Juan, im Gegensatz zu früher, jetzt bereit ist, die Krone aus der Hand Francos entgegenzunehmen — und zwar nicht für sich selbst, sondern für seinen Sohn. Bisher hätte der Graf von Barcelona die Ansicht vertreten, ihm stehe ein unveräußerliches Erbrecht zu, das durch kein von Regime erlassenes Nachfolgegesetz angefaßt werden könnte. Die Erkenntnis, daß Francos Position heute stärker ist als zu irgendeinem Zeitpunkt seit dem Bürgerkrieg, mag die Bourbonen zu diesem Einlenken bewegen haben. Zwischen Francos Restauration und gar keiner Restauration war die Wahl nicht schwer.

Aber auch der Chef des Regimes hat Entgegenkommen gezeigt — denn durch die Herabsetzung der im Nachfolgegesetz vorgesehenen Altersgrenze wird dem Regime eine gewisse Zeitfrist nicht gerade vorgeschrieben, aber doch abgelehnt. Es ist also wahrscheinlich, daß Spanien in Kürze einen Kronprinzen und möglich, daß er in sieben Jahren wieder einen König hat. Die Gesundheit Francos, der im September 60 Jahre alt wird, ist zwar befriedigend, doch ist er in den letzten Jahren andererseits mager als früher geblieben. Bis der Prinz Juan Carlos das im Nachfolgegesetz festgesetzte Alter erreicht, würden noch 16 Jahre vergehen. Das ist

zu lange, so daß auch aus praktischen Gründen die Herabsetzung des regierungsfähigen Alters rasch erreicht.

Man rechnet damit, daß der Ausgleich zwischen Regime und Monarchie durch eine Zusammenkunft Francos mit dem Bourbonen-Familienchef bekräftigt wird. Sie soll im August wahrscheinlich auf der Jacht des Staatschefs in der Biskaya stattfinden, wo im Sommer 1948 schon einmal eine Begegnung zwischen beiden arrangiert worden war. Als Zeichen der Entspannung ist es lebhaft vermerkt worden, daß Franco dieses Jahr darauf verzichtet hat, zum Jahrestag der Revolution vom 18. Juli neue Adelsleiste zu verliehen, eine Maßnahme, die als Eingriff in die Rechte der Krone früher bei den Monarchisten immer scharfe Kritik gefunden hatte. Daneben hat man auch aufmerksam kommentiert, daß anlässlich der Ernennung des Prinzen Adalbert von Bayern zum deutschen Botschafter in Madrid in der amtlichen Mitteilung der spanischen Regierung die Verwandtschaft des Prinzen mit dem Hause Bourbon mit Nachdruck unterstrichen wurde.

## VAB Berlin bekam erneut Unrecht

Berlin (AP). Das Verwaltungsgericht gab gestern einer zweiten Klage der Berliner Kassenärzte statt und wies die Versicherungsanstalt Berlin (VAB) an, ihre sechs neu eröffneten Ambulatorien wieder zu schließen und keine neuen zu eröffnen.

In dem Streit der Kassenärzte mit der VAB über die Honorarzahlung für das zweite Quartal 1952 hatte die VAB die Kampfkampagne der Ärzte, Krankenschwestern der VAB nicht mehr anzuerkennen, mit der Eröffnung von sechs eigenen Ambulatorien beantwortet. Nachdem das Verwaltungsgericht in der vergangenen Woche gegen den Senat den von den Ärzten proklamierten verfassungswidrigen Zustand als gesetzlich erklärt hatte, hatten die Ärzte in einer zweiten Klage die Schließung der Ambulatorien verlangt.

Die Entscheidung über den eigentlichen Honorarstreit steht noch aus. Die Ärzte verlangen für den angegebenen Zeitraum 11,6 Millionen DM, während die VAB und der Senat nur 12,5 Mill. D-Mark zahlen wollen. Falls in neuen Verhandlungen hierüber keine Einigung erzielt wird, müßten die Ärzte eine dritte Klage einreichen.

## Flüchtlingskinder in Frankreich eingetroffen

Stralburg (dpa). 900 Kinder deutscher Vertriebener, die seit Kriegsende in verschiedenen norddeutschen Lagern lebten, trafen in Stralburg zu einem schwedischen Ferienaufenthalt in den schönsten Gegenden Frankreichs ein. Auf den Appell des internationalen Verbindungsbüros und verschiedener französischer kirchlicher Organisationen hin haben sich zahlreiche französische Familien bereit erklärt, die Kinder aufzunehmen.

## Großfeuer in Mailand

Mailand (AP). Alle Feuerwehren Mailands wurden zur Bekämpfung eines Großbrandes in einer der größten italienischen Lack- und Farbwerkefabriken ausgerufen. Der Feuerchein war kilometerweit zu sehen.

## Noch keine niederländische Regierung

Den Haag (AP). Der mit der Regierungsbildung beauftragte frühere niederländische Ministerpräsident Dr. Willem Drees gab bekannt, daß seine Bemühungen, ein Vier-Parteien-Kabinetts zustande zu bringen, fehlschlagen sind.

## Aufbruch in Kalkutta

Kalkutta (AP). Bei einer vierstündigen bürgerlichen Demonstration in Kalkutta gab es zwölf Verletzte, darunter zwei Polizisten. Die Demonstranten, von denen mehr als 100 festgenommen wurden, warfen mindestens 18 Sprengköpfe zwischen die mit Tränengas und Schlagstöcken gegen sie vorgehenden Polizisten sowie gegen Straßenbahn- und Personenzüge. Die Demonstration, die sich gegen die Versorgung Kalkuttas mit Reis aus hungerbedrohten Gebieten anstatt aus den Vorräten der indischen Regierung richtete, war von der Polizei verboten worden.

## Ägyptische Regierung zurückgetreten

Alexandria (AP). Das erst 16 Tage alte ägyptische Kabinetts Sarri Pascha hat König Faruk seinen Rücktritt angeboten. Ob das Gesuch vom König angenommen worden ist, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Vermutlich wird Faruk seine Entscheidung im Laufe des Tages seinem Kabinettschef Adli Pascha mitteilen.

# Sowjetzonenregierung behindert Kirchentagungen

Katholikentag in Berlin — Evangelischer Kirchentag in Stuttgart — Lutherische Weltbundtagung

Berlin (AP/dpa). Die Sowjetzonenbehörden entzogen die bereits erteilte Genehmigung zur Bemittlung öffentlicher Anlagen im Ostsektor Berlins für den Deutschen Katholikentag. — Das Innenministerium der Sowjetzone teilte den Vertretern des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart und des Lutherischen Weltbundes in Hannover mit, daß es die im Dezember vorigen Jahres zugesagte Ausgabe von 25 000 Internenpässen für Männer und Frauen aus der Ostzone für die Reise nach Stuttgart bzw. Hannover untersagt habe.

Wie das Lokalkomitee des Deutschen Katholikentages gestern bekannt gab, dürfen die Werner-Seelenbinder-Halle und das Waller-Uhricht-Stadion für die Großveranstaltungen nicht benutzt werden. Ebenfalls wurde die Zusage zurückgezogen, 42 Schulen und Industriearbeitsstätten als Unterkünfte für den Katholikentag zur Verfügung zu stellen. Das Lokalkomitee erklärte: „Es ist für das katholische Deutschland schmerzhaft, daß ihm die öffentlichen Tagungsorte im Ostsektor entzogen und damit im Osten die größeren öffentlichen Versammlungen unmöglich gemacht sind.“ Der Katholikentag werde aber dennoch in allen vier Sektoren der Stadt stattfinden. Die im Ostsektor geplanten Veranstaltungen sollen in die Kirchen und kirchlichen Räume verlegt werden. Die Evangelische Kirche stellt dem Katholikentag hierfür die Marienkirche, eine ihrer größten Kirchen im Ostsektor Berlins, zur Verfügung. Das Lokalkomitee teilte weiter mit, daß die Sowjetzonenbehörden gegen den Katholikentag selbst keinen Einwand erhoben hätten.

Bisher gingen für den 70. Deutschen Katholikentag, der unter dem Motto steht: „Gott lebt und vom 19. bis zum 25. August dieses Jahres in Berlin stattfindet, 120 000 Anmeldungen ein.

Zu der Verweigerung der zugesagten 5000 Internenpässe für die Lutherische Weltbundtagung in Hannover erklärte der Vorbereitungsausschuss der Tagung, Staatspräsident Piek habe anfangs des Jahres den Bischöfen D. Nygren (Lund), und D. Meiser (München), die Zusage gegeben. Die Behauptung, Besuche aus der Sowjetzone seien im Westen „gefährdet“, sei grotesk und ungläubig. Bundeskanzler Adenauer habe sofort auf sein Kommen verzichtet, als dies von der Sowjetzone als Grund angegeben worden sei. Der Schritt der Sowjetzonenregierung wecke nur Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Regierung.

Die Tagung des Lutherischen Weltbundes findet vom 25. Juli bis 3. August in Hannover statt. Der Exekutivsausschuss trat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten des Lutherischen Welt-

bundes, des Bischofs D. Nygren (Schweden), zu einer Sitzung zusammen. Von den 18 Mitgliedern des Ausschusses waren elf anwesend, darunter auch der mecklenburgische Landesbischof D. Sommerlin (Leipzig) sowie sein Vize, der Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes, der ungarische Bischof Ottava, er erhielt keine Ausreisegenehmigung. Als Hauptaufgabe wird die Neugestaltung der Weltbundarbeit und die Zusammenfassung von Flüchtlingssorge und kirchlichem Wiederaufbau in einem „Lutherischen Weltdienst“ angesehen.

Internationaler Allianz der Judenchristen

In Hamburg fand die Norddeutsche Konferenz der Internationalen Allianz der Judenchristen statt. Die Teilnehmer kamen von der Tagung des Exekutivsausschusses der Allianz der Judenchristen in Bolzen bei Zürich. Auf dieser Tagung war eine Entscheidung gefaßt worden, in der auf die beunruhigenden Anzeichen eines wieder auflebenden Antisemitismus in Deutschland hingewiesen wird und die christlichen Kirchen gebeten werden, ihren Gemeinden die Stellung des jüdischen Volkes im göttlichen Heilsplan nahezubringen.

Zusammenschluß der Heimkehrverbände

Konstanz (Süd). Die drei südwestdeutschen Landesverbände der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen schlossen sich am vergangenen Sonntag auf einer Delegiertenversammlung in Konstanz zu einem Landesverband für Baden-Württemberg zusammen. Erster Vorsitzender wurde Architekt Karl Supper, Stuttgart, 2. Kitz-Mechanikmeister Bücheler, Tübingen, Wilhelm Hintz, Stuttgart, und Harald Boldt, Goppingen, wurden Ehrenmitglieder des Landesverbands. Die nächste Delegiertenversammlung des Heimkehrerverbands findet in Karlsruhe statt.

KPD will Gewerkschaften unterwerfen

Frankfurt/Main (dpa). Der Parteivorstand der KPD forderte die Kommunisten in der Bundesrepublik dazu auf, Mitglieder der Gewerkschaften zu werden, um den Kampf gegen das Betriebsverfassungsgesetz zu führen.

# INSEL OHNE NAMEN

77. Fortsetzung

„Gestehen Sie doch lieber, daß Sie in die Funkkabine zurückkehren wollen“, stichelte der Kommandant.

Therese Hardant war hartnäckig, sie sagte: „Kommen Sie doch zuerst mit uns, Herr Valmont; machen Sie doch zuerst mit uns, Herr Valmont, um die Unterhaltung mit Ihrem Phantom wieder aufnehmen, wenn er sich in den Kopf gesetzt hat. Sie heute nacht wachzuhalten.“

Valmont weiterte sich noch ein wenig; Craille legte ihm die Hand auf die Schulter: „Mein Junge — ich kann ja noch ruhig so zu Ihnen sagen; ich bin schon fast fünfzig und Sie sicherlich nicht halb so alt... Übrigens wie alt sind Sie wirklich?“

„Zweihundzwanzig Jahre.“

„Sie? Da, ich hätte auf mehr geschätzt...“

„Für manche zählen die Jahre doppelt“, meinte Valmont.

„Dah, jeder hat seine Sorgen!... Auf jeden Fall, in Ihrem Alter hätte ich sämtliche Phänomene der Erde gern verlassen, wenn mich ein so reizendes junges Mädchen wie Fräulein Hardant darum gebeten hätte.“

„Sie haben recht, Herr Kommandant, ich bin in der Tat so'n halber Wilder“, sagte lächelnd der Leutnant.

IV

Seit dem Ruf in der Nacht hatte sich kein Ruf gleicher Art wiederholt. Drei Tage lang hatte man an Bord nur davon gesprochen; denn

tenkten unbedeutende Ereignisse die Passagiere ab, und Valmont selbst dachte nicht mehr daran. Um so mehr, als eines Morgens Herr Hardant eine ziemlich befriedigende Erklärung gefunden hatte:

„Warum soll man schließlich nach einem Geheimnis suchen, wenn die Wahrheit vielleicht ganz einfach ist? Man baut Stationen an allen Punkten der Erde, wie kann sagen, ob diese Rufe nicht von Versuchen irgendeiner dieser Stationen herrühren? Zum Teufel! nochmal, wenn sich ein Ungeheuer ereignet hätte, würde man's schon erfahren haben.“

Und Craille schied, indem er diese Erklärung annahm.

„So daß die Wiederholung dieses Phänomens noch nichts beweisen würde. Nur in einem einzigen Fall wären wir berechtigt, unsere Untersuchungen wieder aufzunehmen; und zwar, wenn die Mitteilungen ausführlich und klar werden. Dann aber würde das Problem gelöst sein, und die Liebhaber des Geheimnisvollen müßten ihre Hoffnungen zu Grabe tragen.“

In der Funkkabine erklärte Valmont Fräulein Hardant die Grundzüge der drahtlosen Telegraphie:

Zusammenfassend: eine drahtlose Station besteht im wesentlichen aus der Antenne, der Abstimmung, der Finknetze, dem Kondensator, dem Transformator, dem Umschalter und dem Dynamo.“

Er hielt inne: „Diese technischen Ausdrücke machen Ihnen wohl Angst?“

„Aber nicht im mindesten“, entgegnete das junge Mädchen; im Gegenteil, das, was Sie mir sagen, interessiert mich in größtem Maße.“

„Im übrigen“, beugte sich Valmont hinzu, „sind wir damit bereits fertig; Sie sind eine ausgezeichnete Schülerin, und wir können jetzt zur Praxis übergehen. Diese ist unglücklich einfach, vorausgesetzt, daß man einiges Talent dafür hat. Und nun kann's losgehen. Alles ist still, nichts bewegt sich; mit einemmal zeigt ihr Detektor den Durchgang eines Stromes an. Hören Sie! Was hören Sie nun? Allerlei Geräusche, die einen sind kurz, die anderen sind lang; das sind die Zeichen des Morse-Alphabets, von denen jedes einen Buchstaben darstellt. Sie werden sehr bald so weit sein, daß Sie sie wie ein gewöhnliches Alphabet ablesen können. Soweit das Hören. Was die Bedienung anbelangt, so ist sie ebenfalls wenig kompliziert. Sie werden sehen.“

Er begann nun langsam, ihr den Gang des Apparates zu zeigen. Therese hörte aufmerksam zu, mit reizendem Ernst. Alle Augenblicke fragte er knäpflig:

„Langweilig Sie das auch nicht?“

„Aber nein.“

„Wir können unterbrechen, wir werden später weitermachen...“

„Aber nein.“

Sie empfand bei dieser Arbeit ein wirkliches Vergnügen, aus Wissendurst, wie sie sagte; in Wirklichkeit war es hauptsächlich wegen der Annehmlichkeit, in der Nähe des Offiziers bleiben zu können. Er selbst vergaß manchmal seine Rolle als Lehrer, zögerte zwischen zwei Erklärungen, um das kleine niedliche Köpchen zu betrachten, die Schönheit dieser schmelzenden Augen, die bald vor Aufmerksamkeit ermat-

waren, bald durch eine vorübergehende Müdigkeit — vielleicht durch ein anderes Gefühl — unweidlich und nachdenklich schienen.

Nach kaum zwei Unterrichtsstunden konnte Therese bereits das Alphabet. Als fleißige Schülerin studierte sie es auch in ihrer Kabine und war von ihrer Arbeit so gefesselt, daß sie sich an den Schiffsplan nicht mehr beteiligte.

Ein anderer als Herr Hardant wäre durch die Neigung, die seine Tochter für einen einfachen Offizier zeigte, beunruhigt gewesen. Er aber fand nichts Schlimmes dabei, denn er liebte Therese so sehr, um etwas gegen ihre Absichten und Neigungen zu unternehmen. Valmont war jung, arbeitssam und ordentlich intelligent; mochte ihn Therese ruhig wählen, er würde ihn in der Gesellschaft eine Stellung sichern und ihm später seine eigene übertragen. Sein Vermögen war groß genug, so daß er sich keine Sorgen machte, dasjenige seines Kindes zu verwalten.

V.

Die Reise ging weiter. Therese zählte die Tage nach den Fortschritten, die sie machte.

„Noch eine Woche“, scherzte der Kommandant, „und Valmont kann erkranken, wir würden eine Stellvertreterin an der Hand haben.“

„Lachen Sie nicht“, antwortete der Leutnant; „Fräulein Hardant wird bald ebenso geschickt sein wie ein Berufstelegraphist; sie übermittelt Nachrichten, als wäre sie vom Fach und leistet fast geläufig nach dem Klang, ohne den Bleistift zu Hilfe zu nehmen.“

Im Verlaufe der Zeit wurde die Stimmung Valmonts, die vorher gedrückter war, heiterer. Manchmal kam es noch vor, daß er die Brauen zusammenzog, ohne Grund die Zähne aufeinander preßte; es genigte aber, daß Therese erschien oder sprach, damit sein Gesicht sofort die Ruhe wiederfand.

Anderer Male wieder kam er frühmorgens auf Deck oder in den Salon, ebend aussehend, mit müden Augen, wie nach einer schlaflosen Nacht. Aber auch das dauerte nicht lange. Auf jeden Fall versuchte er seine Müdigkeit zu verbannen oder abzuschütteln sie mit einer umfangreichen Arbeit, die ihn beschäftigte und die er vor seiner Rückkehr nach Frankreich beenden wollte, oder mit einem neuen Anfall des Fiebers, das er sich in den Kolonien geholt hatte.

Eines Morgens, als man das Kap der Guten Hoffnung passierte, sagte ihm Therese Hardant, die in die Funkkabine trat:

„Wollen Sie, mein lieber Lehrer, daß ich die erste Nachricht, die durchkommt — selbstverständlich unter Ihrer Kontrolle — aufnehme, damit Sie sich von meinen Fortschritten überzeugen?“

„Machen wir!“, sagte Valmont lustig.

Sie setzte sich an das Tischchen und schnalzte sich die Kopfhaare um; er setzte sich neben sie. Sie verspürte nicht den geringsten Wunsch, zu sprechen. Ihre Vertraulichkeit war so groß, daß sie keine Worte brauchte, um sich zu verstehen. Bei Therese war dieses Vertrauen von allein gekommen; bei Valmont entfaltete es sich ganz langsam. Immer zurückhaltend in Bezug auf alles, was seine Vergangenheit betraf, seine Neigungen, wenn er welche hatte, seine Hoffnungen, wenn er welche hatte, gab er sich nur ganz allmählich. Selbst das, was er durchblicken ließ, blieb unbestimmt, war nur halb gesagt mit rätselhaften Sätzen; denn verließ er wieder in eisigen Schwellen. An diesem Tag war er besonders gut aufgelegt; er hatte schon mehrmals in einer für ihn ungewöhnlichen Weise zugesichert. Das Warten hörte ihm zu lange, und er wollte gerade die Dörre abnehmen, als ein Anruf diese Bewegung unterbrach.

(Fortsetzung folgt.)

OLYMPISCHE



SPIELE

Olympisches Allerlei

Welche olympische Begeisterung, welche Wucht, welche Gewalt, blauer Himmel mit weitem Wolkenrand, leuchtend grüner Rasen mit dem roten...

Zum erstmaligen wieder die Siegerzeremonie, die drei Besten betreten die Bühne, die Stimme des Anrufers verkündet Namen und Land, die Zuschauer...

Wer den Weg des deutschen Olympia-Fußballteams vom ersten Tage an verfolgt hat, der weiß um das Können der Mannschaft, aber auch um die Grenzen...

Das Programm für Dienstag

Leichtathletik: 10.00 Uhr Diskuswerfen-Ausscheidung; 10.00 Uhr 200-m-Vorläufe, Stabhochsprung-Entscheidung; 11.15 Uhr 100-m-Frauen-Zwischenlauf...

Ein „goldener“ Tag für die Amerikaner

Vier Goldene und zwei Silberne für USA — Ein Weltrekord und drei olymp. Rekorde — Ulzheimer und Steines im Endlauf

Der zweite Tag der Olympischen Spiele in Helsinki hat den Vereinigten Staaten einen großen Triumph beschert: Die Vertreter des Sternenhais errangen vier Gold- und zwei Silbermedaillen...

Nach 24 Jahren ein Weißer

Zielfotografie ermittelte Romigino Der 100-m-Endlauf ist das gesamte Stadion von den Seiten, denn eine derart knappe Entscheidung...

Moore erwartungsgemäß Hürdensieger

Olympiasieger im 400-m-Hürdenlauf wurde erwartungsgemäß der Amerikaner Charles Moore, der mit einer Gesamtzeit von 59,3 Sekunden seinen ersten Olympiasieg feierte...

Helsinki gratulierte dem Falschen

„Ich dachte bestimmt, ich hätte verloren“, meinte der kleine amerikanische Student Lindy Remigino, „Herb schloß geradezu an mir vorbei“...

Drei Medaillen für USA

Das Kugelstoßen bei den Olympischen Spielen in Helsinki ist zu einem überaus glänzenden Triumph für die Vertreter des Sternenhais geworden...

Der unruhige Flug von Hamburg nach Helsinki

Der Trainer Sepp Christmann, der vor einhalb Jahren durch einen Hammerwurf schwer am Kopf verletzt wurde, erkrankte am Sonntag...

Die unruhige Flug von Hamburg nach Helsinki

Glücklich wie ein Schlotzunge verließ ein Mann in Helsinki die Stätte seines Triumphes, es war Emil Zatopek, der „eiserne Mann“ der Tschechoslowakei...

Das Wiederholungsspiel Jugoslawien gegen Schweden

Das Wiederholungsspiel Jugoslawien gegen Schweden im Olympischen Fußballturnier wird, wie es die Bestimmungen vorseheben, am gleichen Ort unter dem gleichen Schiedsrichter...

US-Doppelerfolg im Weitsprung

Im Weitsprung wurde die Leistung des Olympiasiegers von 1946 W. Stelle (USA) mit 14,3 m ebenso erreicht wie die phänomenale Weltrekord von Jesse Owens mit 13,1 Meter...

Weltrekord im Geher-Marathon

Der Italiener Giuseppe Gordon gewann das „Marathon der Geher“, das 50-km-Gehen vor drei-jährigen Teilnehmern...

Urban Cleve schied aus

Der Endlauf über 800 m am Dienstag errichteten Heinz Ulzheimer und Günther Steines, dagegen konnte sich Urban Cleve nicht qualifizieren...

Stienes hinter Wind Zweiter

Im zweiten Zwischenlauf fehlte der Franzose Marbreck, nach dem Schluß ging das Feld unter Führung von Steines auf die Russen...

Ulzheimer gewann Überlegen

Im dritten Zwischenlauf übernahm der Amerikaner Pearson die Spitze, während Ulzheimer in der ersten Kurve in eine Drangelose geriet...

Zufriedenheit im deutschen Läuferlager

Käthe Kraus, die Trainerin der deutschen Sprintinnen bei den Olympischen Spielen war am Montagabend mit ihren „Mädels“ sehr zufrieden...

Die Länderwertung

Table with 3 columns: Gold, Silber, Bronze. Rows for USA, UdSSR, CSR, Italien, Frankreich, Jamaika, Ungarn, Brasilien, Großbritannien, Neuseeland.

Ein Sieg, zwei Niederlagen der Fechter

Zum Auftakt des olympischen Fechtturniers startete die deutsche Florett-Mannschaft der Herren in Helsinki-Westend mit einem 10-6-Erfolg...

Dobral, der als zweiter im Stadion eintraf, war mit 4:30,17 Sek. ebenfalls besser als Whit Lock, alias Rekord. Die beiden Kräftigsten fielen sich vor Freude um den Hals...

Lüttge erzielt deutschen Rekord

Der deutsche Gehermeister Rodi Lüttge (Braunschweig) hat unter den 31 besten Geheren der Welt mit 4:27,26 Stunden einen schrecklichen 13. Platz belegt und gleichzeitig damit eine neue deutsche Bestleistung aufgestellt...

Deutschlands Fünfkämpfer ohne Chancen

In Haaseentlima begann der moderne Fünfkämpfer mit dem Geländelauf. Der Weltmeister 1951, Lars Hall (Schweden), gewann diese Disziplin überlegen in 5:22 Minuten...

Die erste Medaille für Deutschland

Der 40 Jahre alte Turner Alfred Schwarzmann (Gölar), gewann am Montag bei den Olympischen Spielen in Helsinki die erste Medaille für Deutschland...

Keine Überraschungen beim Fußballturnier

Ungarn schlug Italien vor 19.000 Zuschauern im Stadion Paltovak-Helsinki mit 3:0 Toren und warf es damit aus dem Rennen. Obwohl die Ungarn eine Klasse besser spielen als in Turku...

Nettesheim und Schmitz ohne Strafpunkte

Im olympischen Turnier der Freistilringer unterlag am Montag im Schwergewicht Willi Walther (Köln) in seiner ersten Begegnung gegen den Sowjetischen Metekidswili nach Punkten...

Die Länderwertung

Table with 3 columns: Gold, Silber, Bronze. Rows for USA, UdSSR, CSR, Italien, Frankreich, Jamaika, Ungarn, Brasilien, Großbritannien, Neuseeland.

Ein Sieg, zwei Niederlagen der Fechter

Zum Auftakt des olympischen Fechtturniers startete die deutsche Florett-Mannschaft der Herren in Helsinki-Westend mit einem 10-6-Erfolg...



Günther Steines... der 23jährige Student aus Koblenz und deutscher Meister qualifizierte sich mit Heinz Ulzheimer für den 800 m Endlauf.

Achter und Zweier noch im Rennen

Die deutschen Ruderer mußten am Montag auf der Regatta von Mellby ihre letzten Hoffnungen zu Grab tragen. Im Finale der Zweier ohne und der Vierer mit Steermann ein Wörtchen mitreden zu können...

Die erste Medaille für Deutschland

Der 40 Jahre alte Turner Alfred Schwarzmann (Gölar), gewann am Montag bei den Olympischen Spielen in Helsinki die erste Medaille für Deutschland...

Keine Überraschungen beim Fußballturnier

Ungarn schlug Italien vor 19.000 Zuschauern im Stadion Paltovak-Helsinki mit 3:0 Toren und warf es damit aus dem Rennen. Obwohl die Ungarn eine Klasse besser spielen als in Turku...

Nettesheim und Schmitz ohne Strafpunkte

Im olympischen Turnier der Freistilringer unterlag am Montag im Schwergewicht Willi Walther (Köln) in seiner ersten Begegnung gegen den Sowjetischen Metekidswili nach Punkten...

Die Länderwertung

Table with 3 columns: Gold, Silber, Bronze. Rows for USA, UdSSR, CSR, Italien, Frankreich, Jamaika, Ungarn, Brasilien, Großbritannien, Neuseeland.

Ein Sieg, zwei Niederlagen der Fechter

Zum Auftakt des olympischen Fechtturniers startete die deutsche Florett-Mannschaft der Herren in Helsinki-Westend mit einem 10-6-Erfolg...

Tauscht die Rollen!

Ein Hund, ein Fahrrad, und — die Hauptsache — ein Herr! Schließlic noch eine Hundeleine mit einem daranhängenden Hund. Wie oft sieht man dieses Bild: Herrchen auf dem Hund mit mehr oder weniger Tempo, einen japsenden Vierwinger nachschleppend. Dem Hund hängt die Zunge raus. Der Herr aber denkt: Schaut her, ich bin! Kaum jemand lehnt sich gegen diese Tierquälerei auf.

Diskussionen vor einem Zaun

Vor den hohen und engen Gebäuden des überfüllten Flüchtlingslagers in der Gottesauer Kaserne veranstaltete gestern Abend der Bund Deutscher Jugend mit den Ostzonenflüchtlingen eine Diskussionsstunde. Es wurde offen, mutig aber auch mit Temperament über die jetzige Situation der Flüchtlinge diskutiert. Man fand sehr präzise Formulierungen, die im politischen Sinne Klarheit bringen sollten. Aber auch das eigene Schicksal wurde in wenigen Sätzen knapp dargestellt. Die Flüchtlinge, die schon längere Zeit in diesem Lager leben müssen (manche fast schon ein Jahr), warfen einigen Verwaltungsgewaltigen der Stadt Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit vor. Heftig erklärte ein Mann: „Wer sagt ist, für den bedeutet unsere Not nichts.“

Die Lagerleitung fürchtete eine solche Aussprache, an ihr wäre mehr als nur Kritik zu üben. Waren am Anfang Rede und Gegerede etwas zisternd, so steigerte sich die Diskussion im Laufe des Abends, so daß auch die Menschen von den Fenstern aus zuhörten.

„Wir haben für unsere Freiheit alles geopfert“, sagte ein etwa 28-jähriger Mann, der wie alle hier Angekommenen sich verweigert um ein würdiges Dasein bemüht. Der gedächliche Bürgermeister einer Kreisstadt, der vor wenigen Wochen hier ankam, bezeichnete es als bedauerlich, daß man den Leuten der Ostzonen-LDP und -CDU mehr die kalte Schulter zeige, als den ehemaligen Mitgliedern der SED.

Prinz-Max-Palais vor dem Endausbau

250 000-DM-Darlehen scheint gesichert - Stadtrat beschließt heute ständigen Mietzuschuß

Mit dem Endausbau des Prinz-Max-Palais, in dem bekanntlich das Bundesverfassungsgericht untergebracht ist, soll nach Mitteilung des zuständigen Beamten bei der Landesbeiratsdirektion der Finanzen in allerhöchster Zeit begonnen werden. Das Finanzministerium hat sich bereit erklärt, sich mit einer Verzinsung des der Industrie- und Handelskammer gewährten Landdarlehens (250 000 DM) von 3 Prozent zufrieden zu geben. Die Mittelung über den bevorstehenden Endausbau bedeutet praktisch, daß das Land Baden-Württemberg das hierfür noch erforderliche Darlehen (250 000 DM) gewähren wird.

Wir entschlossen diese für Karlsruhe erschließliche Mitteilung einer Vorlage des Bürgermeisters, die in der heutigen Stadtratssitzung behandelt werden wird. Unsere Leser erinnern sich, daß wir in vor einigen Wochen erfolgten Veröffentlichungen der Hoffnung auf baldige Bewilligung der für den Endausbau des Prinz-Max-Palais noch erforderlichen 250 000 DM durch das Land Ausdruck gegeben haben. Noch liegt kein offizieller Beschluß über die Gewährung dieses Darlehens durch das Land vor, doch ist nach den obigen Verlautbarungen nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Genehmigung erteilt wird.

Der Grund, weshalb das Thema Bundesverfassungsgericht heute vor den Stadtrat kommt, ist das Problem Nr. 2 dieses Hauses: Die Miete. Bekanntlich zahlt der Bund der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe eine Miete, mit der die Kammer noch nicht einmal ihre Zinsen für das Landdarlehen begleichen konnte. 1,15 DM/qm Büroräum und 1 DM/qm Neben- und Verzehrraum, das sind die Sätze, zu denen sich der Bund bereitfindet. Die Förderung der Industrie- und Handelskammer aber lautet: der Durchschnittssatz mißt 3 DM/qm betragen.

weisen Deckung des für die Industrie- und Handelskammer entstehenden Fehlbetrags ein Zuschuß von jährlich 12 000 DM erforderlich ist, zu dem dann noch 3540 DM Grundsteuer kommen. 15 540 DM — das ist der Gesamtbetrag, den die Stadtverwaltung nun jährlich als Mietzuschuß zu zahlen sein verpflichtet will. Man kann annehmen, daß diese Vorlage heute nachträglich ohne Schwierigkeiten über die Bühne gehen wird. Die auch der Bürgerschaft einleuchtende Begründung lautet: ... in Anbetrachtung der Bedeutung des Bundesverfassungsgerichtes für Karlsruhe.“ W.

Vergewaltigung als Ausrede

Mit einem Nervenzusammenbruch wurde am Sonntagabend ein 13-jähriges Mädchen, das in der Neureuter Kirchfeldstraße in den Omnibus zugestiegen war in Karlsruhe zum MP-Headquarter am Ludwigplatz getragen. Da es angeblich in der Gegend des Baggagees in Hagen von einem Neger vergewaltigt worden zu sein. Die Mitfahrenden des Omnibusses veranstalteten vor der MP-Wache einen einstündigen stummen Protest. Die Aussagen des Mädchens und ihrer Freundin waren jedoch so widersprechend, daß angenommen werden mußte die Angaben der Betroffenen seien reine Phantasie. Eine sofortige Untersuchung der angeblich Vergewaltigten im Hospital der Forsterkaserne erbrachte keinerlei Beweise eines Verfalls. Die amerikanische Kriminalpolizei stellte ihre Fahndungsarbeit ein, da sich das Mädchen die „Vergewaltigung“ als Ausrede für ein verpacktes Negerauskommen ausgedacht hatte.

230 qm Kupferblech auf der Stadtkirche

Karlsruher Kupfertreiber mit der Neufertigung der Wasserspeier beauftragt

Seit einigen Tagen glitzert und blinkt es vom Turm der evangelischen Stadtkirche. Der in den letzten Wochen fertiggestellte obere Teil des Turmhelms erhebt nämlich jetzt seine Kupferblech-Verkleidung. Auch diese Arbeiten sind, in so luftiger Höhe ausgeführt, nicht ungefährlich und erfordern von den hier tätigen Handwerkern letzte Konzentration. Die 66\*100 cm großen und 0,8 mm starken Kupferplatten dürfen nicht gelötet und müssen dennoch durch den sie verbindenden doppelten Falz so zusammengepresst werden, daß das Dach für die nächsten hundert Jahre wasserdicht bleibt und sich nicht wieder zusammenfallen der Blitze beherrschten nur Spezialblechher. Die beiden besuchten Karlsruher Firmen haben in den vergangenen Jahren sowohl das Kupferdach der Orangerie als auch das des Großherzoglichen Palais (Bundesgerichtshof) hergestellt. Wenn in den nächsten Tagen die Kupferarbeiten am oberen Teil des Turmhelms beendet sind, wird endlich der neuangelegte, den Bau krönende Engel montiert. Insgesamt 230 qm Kupferblech — das Material ist in letzter Zeit glücklicherweise etwas billiger geworden — werden bei diesem oberen Turmteil verarbeitet. Den Abschluß des Turmhelms, also nach dem noch auszubetonierenden und zu verkleidenden Dachstuhl, wird eine breite, ebenfalls noch in Kupferblech einzufassende Borte mit dem vier die Ecken ziehenden 1,08 m hohen Wasserspeier bilden. Die kupfernen Wasserspeier können bekanntlich, ebenso wie der Engel, dank der in frühe-

ren Jahren gemachten Gipsabgüsse originalgetreu nachgemacht werden. Man hat ihre Neuanfertigung bei dem Karlsruher Kupfertreiber Schnepf in Auftrag gegeben, während die Borte selbst die sogenannte laufende Hunde, in Lehr angefertigt werden. Um die originellen, wie überdimensionale pausbackige Kinderköpfe amputierten Wasserspeier herstellen zu können, mußte Schnepf vom noch verbliebenen Gipsabdruck erst ein Negativ und davon wieder ein Positiv anfertigen lassen. Dieser Gipsabdruck wiederum dient zur Anfertigung von Teilnegativen aus Zement, Negativen also, auf denen die Wasserspeier, in einzelne Teile aufgeteilt, aus 1 Millimeter starkem Kupferblech geformt werden.

Bei den Kupfertreibern handelt es sich um ein Kunsthandwerk, das heute nicht mehr viele beherrschen. Besonders schwierig ist das Zusammenerschneiden der Einzelteile, da sich Kupfer durch Hitze bekanntlich stark ausdehnt und aufwärt. Nach etwa fünf Monaten wird jedoch die Arbeit soweit beendet sein, daß mit der Montage der Wasserspeier begonnen werden kann. Dies wird dann die letzte Phase im Wiederaufbau des Turmes der evangelischen Stadtkirche sein.

Klassenräume ähneln verräucherten Küchen

Vorschläge des Realgymnasiums Durlach zur Behebung seiner Notstände

Bei der letzten Sitzung des Elternbeirats am Durlacher Realgymnasium verlas Oberstudienrat Ingenshen eine Eingabe an die Stadtverwaltung, die von allen Anwesenden nachdrücklich befürwortet wurde. Die Eingabe befaßt sich mit den Notständen des Durlacher Realgymnasiums, vor allem mit der Schulraumnot.

Die Klassenräume sind heute nicht mehr viel besser als verräucherte Küchen. Die Klassenräume sind heute nicht mehr viel besser als verräucherte Küchen. Die Klassenräume sind heute nicht mehr viel besser als verräucherte Küchen.

Karlsruher Kalender

Wo hin gehen wir heute?

Ausstellung: Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15. bis 18. Jahrhunderts, „Rombrando“, 15 Radierungen, Erlösungsarbeiten: Arbeiten aus dem Werkverzeichnis (15-22 und 15-27 Uhr). — Badischer Kunstverein und Landesausstellungen: Die Naturkunde geschlossen. — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschau (9-12 und 14-17 Uhr).

Kurze Stadtnotizen

Das Motorschiff „Beethoven“ führt heute eine Sonderfahrt nach Speyer durch. Abfahrt 8 Uhr. Geburtstagsfeier: Heute feiert Frau Lisette Nagel, geb. Weir, Karlsruhe-Magdalene, Badstr. 77, ihren 81. Frau Marg. Scheffele, Garinstr. 40, ihren 81. und Herr Meiermeister Friedrich Roth, Sophienstr. 30, seinen 80. Geburtstag.

Wohin kommt die neue Schwimmhalle?

Heute Stadtratssitzung

In einer auf heute nachmittag, 13.30 Uhr, in den Sitzungssaal des Stadt. Konzerthaus einberufenen Stadtratssitzung wird u. a. die Frage des Standortes für die später neu zu bauende zweite Schwimmhalle erörtert werden. Zur Vermeidung von Mehrkosten soll ein Bauplatz in der Nähe einer vorhandenen Großheizung gewählt werden, wobei es vier Anschließungsmöglichkeiten gibt: 1. Das E-Werk beim Rheinhafen bzw. Siemensfernbildung, 2. das Stadt. Fernheizwerk im Hardtwald bzw. Fernandplantung, 3. die Stadt. Krankenanstalten und 4. das Viergedäch. Die Stadtverwaltung selbst scheint dem Plan zuzustimmen, die zweite Schwimmhalle südlich des Viergedächtes zu errichten, wobei auf die Möglichkeit verwiesen wird, neben einem Sonnenbad im Sallenwäldchen in fernere Zukunft sogar ein Freibad zu bauen. Die heute zur Diskussion stehende Standortwahl ist notwendig, damit über die vom Stadtrat für die Geländebeschaffung bewilligten Mittel (30 000 DM) verfügt werden kann.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht neben zahlreichen anderen Punkten die Vorlage, die Schwestern der Siemens-Büschenschlauch-Stiftung anzubauen sowie der (an anderer Stelle behandelte) Antrag, für die Benutzung des Prinz-Max-Palais durch das Bundesverfassungsgericht einen ständigen Mietzuschuß zu leisten. Zur Verbesserung der Schulverhältnisse in Durlach-Als soll eine Stadtkommission gebildet werden.

Jugend singt und spielt

Unter dem Motto „Die Jugend singt und spielt für ihr neues Heim“ finden heute ab 19 Uhr auf verschiedenen Karlsruher Jugendveranstaltungen der Karlsruher Jugendverbände statt. Am Mühlberg-Tor spielt die Evangelische Jugend (Posaunenchor), an der Hauptpost die Gewerkschaftsjugend (Volkschor), am Marktplatz die Naturfreunde-Jugend (Volkschor), am Karlsruher singt der Jugendchor „A coeur Joie“, am Hauptbahnhof spielen die Wander-Freunde „Schiedrian“ (Mandolinorchester) und der Rad- und Kraftfahrerverband „Solidarität“, am Werderplatz die Sozialistische Jugend „Die Falken“, am Entenfang die Deutsche Jugend des Ostens und am Kirchplatz in Daxlanden die Katholische Jugend.

Frübeltag im Caritaswaldheim

Die Berufsgemeinschaft katholischer Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen hielt am Sonntag im Caritaswaldheim einen Schulungstag im Gedenken an den 100. Todestag Fröbels. In der Kindergärtnerarbeit von Karlsruhe und Umgebung tätige Schwestern und Laienkindergärtnerinnen, die regelmäßig zu

solchen Tagen der Vertiefung ihrer Berufstätigkeit zusammenkommen, nahmen teil. Der Tag begann mit einem „Waldgottesdienst“, bei dem Caritassektor Seimer in seiner Predigt im Anschluß an die Bezeichnung Fröbels als „mütterlichen Pädagogen“ von der mütterlichen Herzkraft als der Seele auch aller christlichen Erziehungswörter am Kinde sprach. In zwei eingehenden Referaten behandelte Dr. Martha Willer Fröbels Leben und Werk und stellte die Erkenntnisse des großen Sozialpädagogen in ihrer Beziehung zum Dienst am Kleinkind dar. Eine lebhaft diskutierte, die Jugendleiterin Elisabeth Herb führte, vertiefte die Vorträge. Der Nachmittag gehörte praktischen Darbietungen, in denen vor allem Fröbels grundlegende „Theorie des Spieles“, das Kernstück seiner Pädagogik, lebhaft ausgearbeitet wurde.

Die Stadt verdiente 6000 DM

Wie der Veranstalter des Sommerfestes im Stadtpark, Torklin Hecht, mitteilt, besuchten über 10 000 Personen das Fest. Die Einnahmen beliefen sich also auf über 20 000 DM. Hiervon wurden allein 6272 DM der Stadtverwaltung als Steuern zugerechnet.

Sterbefälle vom 18. bis 21. Juli

18. Juli: Schneider Raimund, Baumeisterstr. 48 (1. Monat); Plank Josef, Philippstr. 27 (76 J.). 19. Juli: Gruber Anton, Körnerstr. 38 (84 J.); Bachmayer Wilhelm, Karlsruherstr. 18 (84 J.); Schmidt Rudolf, Draistr. 2 (71 J.). 20. Juli: Wagner Anna, geb. Fähr, Weinbrennerstr. 58 (82 J.); Beck Augustine, geb. Blich, Erzenbergerstr. 27 (75 J.); Dalhäuser Ernst, Cläustlstr. 28 (91 Jahre); Greiser Anselm, Marienstr. 73 (83 J.). 21. Juli: Hoffmann Ludwig, Weitzstr. 33 (88 J.); Metz Michael, Häuserstr. 6 (88 J.).

Ein Mann mit Mordgedanken...

... wie es dazu und wie er wieder davon kam

„Da sagt man, es gehebe so wenig in unserer Stadt. Aber hören Sie sich einmal an, was sich vor einigen Tagen hier ereignete.“

Karl kommt verpölet zum Abendessen, haut seinen Riß über den Garderobehaken und gibt, noch bevor er sich setzt, eine ungeschickte Neugierde kund: „Heute wäre ich beinahe erbeudet worden.“

„Donnerwetter!“ Die Runde staunt offenen Mundes den Mann aus ihrem Kreise an, der da fast zur Sensation geworden wäre. Allerdings zu einer, die er nicht überlebt hätte, doch war bedenklich dies schon im Augenblick der spannungsvollen Erwartung. „Erzählen!“ fordert man von allen Seiten auf.

„Ja“, sagt Karl, „neger von einem Amokläufer.“

Den Gästen rinnt ein kalter Schauer über den Rücken. Sie denken an die Mordserien in Italien, von denen hier neulich zu lesen war, und Karl, bisher ein schmächtlicher, unbedeutender Zehnkämpfer, wächst vor ihren Augen zu heraberschreckender Größe an.

„Das war so“, will er beginnen, doch er muß nochmals eine Pause einlegen, weil seinem Nachbarn in begrifflicher Erregung beim Trinken ein paar Tropfen roten Weines vor die Luftdrüse gekommen waren, die er nun unbedingte lüchelt wieder wuscheln mußte. Endlich ist unter den mißbilligenden Blicken der übrigen Runde eingetreten, so daß Karl berichten kann. Er tut es mit bequemer Ausführlichkeit, ohne sich von dem „Weiter, weiter“ der neugierigen Zuhörer zu größerer Eile antreiben zu lassen.

„Es war ein Motorschiff.“

„Aha!“ unterbrecht ihn gleich vier von der Runde. „Mich hätte neulich auch einer um Haas

erwischt.“ Doch Karl sagt mit seltener Gebärde: „Nichts Aha! Das war ganz anders. Der Mann fuhr am Durlacher Tor.“

„Ich sage ja immer, daß dort ein Hauptgefahrpunkt unserer Stadt ist“, unterbricht ihn ein pensionierter Kanalarbeiter erneut. Wieder wöhrt Karl ab und tut gleichwürdig kund, daß dort er nichts geschehen sei, der Motorschifffahrer den Platz vielmehr ganz vorchriftsmäßig passiert habe, dann zu ihm, der am Rande der Kaiserstraße stand, heranfuhr und boshaft nach der Poststraße fragte. Karl wies ihn daraufhin auf der Kaiserstraße weiter bis zum Denkmal der Badischen Leibregimenter mit dem Greif, wo sich die Hauptpost und wohl auch die Poststraße befände.

„Na, und?“ fragt die Stammtischrunde ungeduldig, weil Karl nun schweigt und erst einmal einen kräftigen Schluck aus seinem Bierglas tut. Umständlich wischt er sich den Mund und fragt zurück:

„Na, und?“ der Mann fuhr drei Runden um der Hauptpost, aber die Poststraße fand er nicht. Zwei Hausfrauen, die am Ludwigplatz gerade ein ausgebeutetes Gewächstgebetel veranestalteten, konnten ihm zwar sagen, wo die „Kaffee Hauptpost“, aber nicht wo die Poststraße ist. Danach fragte er einen Polizisten mit zwei Winkel an Rockärmel. Der erzählte ihm, eine „Poststraße“ gebe es nicht mehr, die sei in „Fischerstraße“ umgetauft worden, nach einem früheren Oberbürgermeister von Karlsruhe. Sie liege hinter der Poststraße. Mit Mühe fand der stadtsunkundige Motorschifffahrer dorthin, aber nicht zu seinem Ziel. Rasch schaute er den Kopf. Dann rief er zwei junge Lauer an, die, allen strengen Verbotes zum Trotz, auf der Straße Fußball spielten. „Ihr

wißt doch sicher, wo die Poststraße ist?“ Die Buben legten einen Finger an die Nase und überlegten. Physisch dämmerte es einem: „Das ist doch drüben am Flaggplatz.“ „Klar, dort ist hinterm Büschenschlauch der Postweg.“ Zum Glück trat man ein alter Karlsruher Bürger hinzu und fragte teilnahmsvoll: „Wohin wollen Sie denn, Mann?“ Zur Poststraße? Ja, da müssen Sie zum Bahnhof fahren, dort liegt die Gewächse vor dem Bahngang. Es ist gar nicht weit.“

„Danke“, sagte der fremde Motorschifffahrer, nicht gerade lebenswürdig, denn er fing jetzt heftig zu regnen an. Und er hätte doch schon längst an Ort und Stelle sein können. Er kochte vor Wut.

„Umgebracht hätte ich Sie“, erzählte er mir, als er mich vorher zufällig nochmals traf, „wenn ich Sie gerade zwischen den Fingern gehabt hätte. Und den Polizisten auch. Und die beiden Frauen.“ „He“, sagte ich, „vor Ihnen muß man sich ja sehr in acht nehmen. Sie sind ja ein Amokläufer. Kommen Sie mal mit!“ Und ich zog ihn an Armel vom Motorrad.

„Wieder hat Karl einen kräftigen Schluck, und die Runde drängt: „Weiter, weiter.“ Karl schmunzelt: „Ich ließ ihn seinen Ärger hinunterstippen mit fünf Schnäpse: einen für mich, einen für den Polizisten, zwei für die Frauen und einen saftig Wohl den braven Mannen, der so gut Bescheid weiß über die Straßen unserer Stadt.“

Darauf sagt der pensionierte Kanalarbeiter: „Das ist wirklich ein gefährlicher Mensch. Man bedenke, fünf Schnäpse und dann Motorrad fahren!“

Karl erwidert: Da hätte er ja wirklich Unheil anrichten. Als er das bedenkt, wird er wieder so klein und schüchtern, wie er immer schon war. Neulich, kürzlich wird er keine Runde Schnäpse mehr stiften. Und gar noch einem Motorschifffahrer! Er, als beinahe gemordeter Fulgier!

Hans Moorbauer

Wie wird das Wetter?

Ideales Badewetter

Übersicht: Die Verstärkung der Hochdruckzone zwischen dem Atlantik und Ostsee sorgt für die nächsten Zeit trockene und erneut heißes Wetter, wobei nur in der westlichen Wochenhälfte besonders im Schwarzwald einzelne Gewitter auftreten können.

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden gültig bis Mittwoch früh: Nichts klar mit Abkühlung auf 16 bis 18 Grad. Schwache Luftbewegung, im allgemeinen aus Nordost bis Ost.

Rheinwasserstände

22. Juli, Konstanz 375 (-3), Breisach 158 (-20), Straßburg 290 (-5), Karlsruhe-Maxau 421 (-5), Mannheim 280 (+5), Ceub 181 (+1).



# 15000 beim Neuburger Schifferfest

### Unzählige Karlsruher Paddelboote bildeten den Abschluß des Wasserkurses

Bestenfalls von strahlendem Sonnenschein, fand am Sonntag auf dem Festplatz an der Leuternmündung unter dem gründerzeitlichen Laubdach hoher Pappeln das traditionelle Schifferfest statt. Es war das schönste und bestbesuchte aller bisherigen Feste mit einer Rekordbesucherzahl von über 15000 Gästen von diesem und jenseits des Rheines, eine Zahl, die die Bedeutung des Festes noch als eines Verbindungsstückes zwischen Pfalz und Baden besonders unterstrich. Fast jeder zweite sprang badend, stellte die Neuburger Jugend ungefragt fest. Wesentlich beigetragen hat zu dieser erfreulich verstärkten badischen Invasion ohne Zweifel die günstige Motorbootverbindung zwischen dem Rheinstrandbad Heppenheim zum Festplatz, die leider durch Ausfall eines der drei geplanten Motorboote eine kleine Transportverengung mit sich brachte. Es war fürwahr ein frohes Zusammenfließen der Pfälzer und Badener, ganz zu schweigen von der kaum überschätzten Menge der Paddelboote aus Karlsruhe, die wie alljährlich den stolzen Abschluß des Wasserkurses bildeten.

Als um 2.30 Uhr mehrere Bühenschiffe den Beginn des einseitigen Festes ankündigten, war die Spannung der Massen auf das höchste gestiegen. Dem Umland der Rheinwal-

dungen entströmte ein markwürdiger Wasserkorso, anmutig und grandios zugleich, ein Festum wie ihn nur jahrhundertlange Verbundenheit mit dem Wasser hervorbringen kann. Vom Vater Rhein bis zum Bodensee schleppt, von der Volkstanzdielen auf dem Wasser bis zum schwimmenden Traktor und der Wasserschaukel fehlte nichts, was den Festzug zu einer originellen Schilpfung stampeln konnte. Die Seeressengruppe mit dem Frosch, der Vater Rhein und die Wasserschaukel erhielten als Neuerungen des erweiterten Festzuges den stärksten Beifall. Und dann entwickelte sich wieder jenes unvergleichliche Festespiel mit zahlreichen schwimm- und wassersportlichen Darbietungen, die zum großen Teil vom Paddelklub Maxau unter der alljährlich bewährten Regie von Anton geleitet wurde. Als bei Einbruch der Dunkelheit das besessene Farberlebnis eines Feuerwerks den sternenbesetzten Grund des Firmamentes erhellen und die wiedererstandene historische Wasserburg im lauchenden Sprühregen des Dorfes einladige Bedeutung in Erinnerung brachte, hatte ein heimelvollere Feiertagstausende von Gästen, die im Bankrott des großen Stromes lebten, wiederum in festlichem Beleben miteinander verbunden.

# Marschall Tito und die Opposition in Jugoslawien

### Regierung erlaubt größere Kritik — „Schimpfen ist ein gutes Ventil“

Von unserem nach Belgrad entsandten Wiener Korrespondenten Raymond Höfner

Belgrad. Es wird in Belgrad und auch sonst in Jugoslawien viel offener und ungezügelter kritisiert als im vergangenen Jahr. Die Regierung weiß natürlich durch die gelehrte Kritik der UDBA, deren Agenten in den Hotels Belgrader Cafés, Restaurants und in den Hotels herumlaufen, daß geschimpft wird. Es wird nicht herabgelassen, daß geschimpft wird, sondern es wird erwidert. „Schimpfen ist ein gutes Ventil“, erklärt mit einem hohen Regierungsoffizier, der zugibt, daß die durch die planwirtschaftlichen Experimente verursachten schwierigen Lebensverhältnisse berechtigten Grund zur Kritik bieten.

Es liegt nahe, aus der kritischen Haltung vieler Jugoslawen zum Regime, auf eine starke Opposition zu schließen. Nun, von einer heftigen Oppositionsströmung kann keine Rede sein: Die Leute, die die Regierung Titos ablehnen, stehen in sehr verschiedenen Lagern. Da ist zunächst die deklarierte Schicht des ehemaligen Bürgertums. Darunter befinden sich monarchistisch gestimmte Serben, aber auch Gegner des Königs Peter, dem man es vor allem übel genommen hat, das Land im Unglück im Stich gelassen zu haben. Unter den kretischen Regime-Gegnern soll es nicht wenige geben, die für eine staatliche Trennung zwischen Serben und Kroaten sind. Es sind aber offensichtlich alles nur Wamschirme. Die Regierung Titos hat von dieser Seite deshalb kaum ernste Schwierigkeiten zu befürchten.

Erster zu nennen ist jedoch die bäuerliche Opposition, die durch das Zwangssystem der Ablieferung und durch die staatlichen Besteuerungen, die Landwirtschaft zu sozialisieren, entstanden ist. Aber auch diese Opposition ist für die Regierung angesichts des ihr zur Verfügung stehenden Machtapparates zur Zeit keine Gefahr, wenn es auch im vergangenen Jahr im Norden des Landes zu offener Auflehnung gegen die Obrigkeit gekommen ist. Mehr Augenmerk richtet das Regime auf die Belgrader Universtät, die vor dem Kriege eine gemeinsame Hochschule des illegalen Kommunismus gewesen ist. Dort ist seit kurzem eine starke Oppositionsströmung spürbar, vor allem unter den jüngeren Semesterern der Studentenschaft. Das hat besonders der Fall des 22jährigen Studenten Jureschitsch deutlich gemacht, der vor dem Professorenkollegium die Richtigkeit des leninistisch-marxistischen Wirtschaftssystems bezweifelte und an der sozialistischen Lehrmethode heftige Kritik übte. Jureschitsch mußte darauf die Universtät verlassen. Für viele seiner ehemaligen Kommilitonen ist er jetzt eine Art Märtyrer.

Die für das Regime gefährlichsten Gegner sind die Kommunisten, von denen niemand weiß, wie stark sie sind. Die Polizei packt zwar sofort zu, wenn auch nur der geringste Ver-

dacht von Kommunisten vorliegt. Aber erwacht wurden bis jetzt relativ nur wenige Leute, die sich offenbar die meisten Kommunisten hängen gut zu lernen verstehen. Ausländische Beobachter in Belgrad halten es durchaus für möglich, daß auch in der jugoslawischen KP wie in den Ministerien und bei den zentralen Behördenstellen Vertrauensleute der Kommunisten sitzen. Zu denken geben muß jedenfalls, daß vor einiger Zeit ein hoher Beamter des Belgrader Außenamtes als Spion für die Sowjetunion verhaftet wurde und einige Mitarbeiter der „Borba“ wegen Kommunistenpropaganda zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt werden mußten.

Politische Oppositionsparteien sind nach wie vor in Jugoslawien verboten. Das politische Leben wird weiterhin durch die Vorherrschaft des Politbüros und der etwa 50000 Mitglieder zählenden jugoslawischen KP bestimmt. Es ist deshalb noch keine Entspannung in dem Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche in Kroatien und Slowenien zustellen. Außerdem herrscht zwar Waffenstillzustand, aber verschiedene Maßnahmen der Regierung z. B. die Überwälzung der theologischen Fakultäten an die kirchliche Selbstverwaltung ab Herbst dieses Jahres deuten darauf hin, daß man den Einfluß der Kirche durch eine stärkere Trennung zum Staat zu vermindern bestrebt ist.

Die Hauptstütze der Regierung ist außer der KP die Armee, deren Offizierskorps — darunter viele ehemalige Partisanen — Marschall Tito blindlings ergeben sind. Man sagt das in noch stärkerem Maße von der blauenformierten, politisch geschnitten, etwa 250000 Mann starken Miliz, der man auf Schritt und Tritt im ganzen Lande begegnet. Bei der Zivilbevölkerung glaubt sich die Regierung vor allem auf die Arbeiterschaft verlassen zu können.

Die Opposition hofft, daß die militärische und wirtschaftliche Hilfe Amerikas auf weite Sicht eine grundlegende Änderung der innenpolitischen Verhältnisse in Jugoslawien zur Folge haben wird. Die Vereinigten Staaten bestehen auf der Hilfe von keinen politischen Bedingungen abhängig gemacht. US-Botschafter Allen und der Chef der aus 30 Offizieren bestehenden amerikanischen Militärmission, General Harmony, scheitern Washington überzeugt zu haben, daß die Sache der westlichen Verteidigung mehr gelte, wenn Jugoslawien von Tito regiert wird. Die jugoslawische Opposition gegen das Regime des Marschalls wird daher auch in Zukunft auf bloße Kritik beschränkt bleiben. Daß aber allein diese Kritik nicht genügt, kann schon im Vergleich zu der Situation vor zwei Jahren als ein bemerkenswerter Fortschritt in Richtung einer Liberalisierung gewertet werden.

## 2. Vortragsabend der Musikhochschule

Kreuzfahrweise war das Programm dieses Abends ausschließlich zeitgenössischer Musik gewidmet und vermochte vielleicht gerade deshalb die Zuhörer stärksten zu fesseln. Das Publikum, das Konzertsaal der Musikhochschule bis auf den letzten Platz gefüllt, brachte sein großes Interesse für die intensive Arbeit der mitwirkenden Musikstudenten wirklich nicht zu bereuen, denn das Niveau der Darbietungen erreichte eine bemerkenswerte Höhe. Wir freuen uns vor allem, im Vorlaufe der Vortragsreihe Begabungen gekürt zu haben, die Großes für die Zukunft versprechen.

Die Klavierreihe op. 14 von B. Bartok in ihrer expressiven Vitalität wurde von Christian Thomas mit dem gleich imter Spannung, Konzentration und ständiger Vorliebigkeit interpretiert, daß gleich zu Beginn des Programms eines seiner Höhepunkte erreicht wurde. Bei der Cellosonate op. 48 von D. Schostakowitsch konnte Viktor Weywara, ein ebenfalls hochbegabter junger Musiker, sein ausgezeichnetes technisches Vermögen sowie bestechende Intuition und Gestaltungsfähigkeit unter Beweis stellen. Günther Nagel am Flügel war ihm ein ebenso technisch gewandter wie musikalisch anspruchsvoller Partner. Erika Margraf sang von Christian Thomas als ihre Klavierbegleiterin bestens unterstützt, mit ihrer bewährten Prädestiniierung für moderne Literatur die „Antiken Fragmente“ von G. Henle, eine die Sänger sehr sicher behandelnde Komposition, und die impressionistische „Nöndi“ von F. Maltipier. Gegen all diese tadellosten Darstellungen fielen die „Fünf Stücke für Streichquartett“ op. 472 von Hindemith doch etwas ab. Die Homogenität des Zusammenspiels war noch nicht ganz erreicht, denn das Schwergewicht lag zu sehr bei dem als besten der Quartettmitglieder zu beschreibenden Herbert Burry (1. Violine), während die restlichen drei mit der Bewältigung der recht schwierigen Intonationsfrage beschäftigt waren und sie sich zur Zufriedenheit hören, sich jedoch deswegen gewungen sahen, das musikalische Gestaltungsmoment nicht auszunutzen. Der Schluß des Programms bildete die „Deux Poèmes“

op. 33 von Scrijabin und die Klavier-Toccata von Rakhatourian. Günther Nagel vermochte hierbei das ganze technische und musikalische Repertoire seiner ausgezeichneten pianistischen Veranlagung zu demonstrieren.

**Orchesterkonzert im Schauspielhaus**

Daß die Bewältigung seiner Aufgabe dem Pianisten Günther Franz schon sehr ansprechend gelang, darf als ein Beweis seiner über dem Durchschnitt stehenden künstlerischen Veranlagung angesehen werden, besonders bei der Darstellung des Klavierkonzerts e-moll KV. 48. Kleine Tendenzen zur Verengung des ersten Satz (Kadenz) lassen sich mit fortgeschrittenem Eindringen in die stillstehende Besondere des Rokoko leicht beheben. Roland Pess als Dirigent des Orchesters zeigte sich durch Sachlichkeit der Auffassung und präzise Zeichnung aus und veranlaßte so das verstärkte Orchester der Musikhochschule (obwohl dessen Klang nicht immer homogen war) zu einer wohltuenden Zurückhaltung.

Viktor Weywara, der wie schon kürzlich von uns erwähnt, bei der Bewerbung um die Stelle eines Solisten im Philharmonischen Orchester gegen starke Konkurrenz sehr erfolgreich abschnitt, überzeugte mit dem B-dur-Cello-Konzert von L. Boccherini wohl alle Zuhörer. Intensität, Technik und Gestaltungsvermögen sind gleichmäßig ausgezeichnet. Günther Nagel im Pult übertrug seine Unerschütterlichkeit auch auf den begleitenden Klavierkörper.

Als letzte Programmnummer — leider bei der Kammermusik g-moll von Tartini fehlte die übliche Erleuchtung der Geigenisten Bührer aus — kam die e-moll Klavierkonzert op. 16 von Grieg zu Gehör. Die Solistin Sigrid Weber bewies bei dessen Wiedergabe erneut ihre pianistische Begabung. Karl Alexander Rumpf dirigierte mit Elan, falls jedoch die Komposition zu sehr von der romantisch-gefühlsmäßigen Seite her auf. Alle mitwirkenden Solisten und Dirigenten wurden mit sehr herzlichem Beifall und Blumen bedacht.

## Schach-Großkampf auf Rappenwört

### Mittelbuden von Karlsruhe mit 25 1/2 : 6 1/2 Punkten geschlagen

Bei strahlendem Sonnenschein traten am Sonntag die Repräsentantenmannschaften der Bezirke Mittelbuden und Karlsruhe im Rheinstrandbad Rappenwört zum alljährlichen Vergleichskampf an. Während das Treffen für die Aktiven und deren Familien zugleich einen netten Sonntags-Badespaß darstellte, scharten sich unzählige Badegäste um die auf der Terrasse des Strandbades errichteten 40 Schachtafeln, um die bewundernden Meister des königlichen Spiels.

Die Spieler aus Karlsruhe, Durlach, Mühlburg, Bruchsal, Rippurt, Bretten und Ettlingen waren so zahlreich erschienen, daß gut an 60 Brettern hätte gespielt werden können. Wegen der etwas schwächeren Beteiligung Mittelbudeners fehlten hier fast alle angesehene Spieler, außer Bettler und Müllers, konnten offiziell jedoch nur 23 Bretter besetzt werden. Da es weniger um den Sieg, als vielmehr um die Werbung für den Schachsport in Form eines repräsentativen Großkampfes ging, hatten auch die Karlsruher aus Getrieben der Feinbau- und aus seinen ausselektierten Kampf zu zeigen, viele starke Spieler nicht eingesetzt.

An den ersten 15 Brettern konnten die Gegner in der Tat auch eine Punktegleichheit erzielen, wogegen die letzten 14 Partien restlos von Karlsruhe gewonnen wurden. Überraschend war das Unentschieden, das Pfleifer, Baden-Baden, am ersten Brett gegen den badischen Meister Flesler erzielte, denn Flesler, der schon im Vorjahr durch einen schachmännischen Leicht hätte gewinnen können. Der Brettenner Stadtmajor Groß, Walter, von Schachklub Karlsruhe, Wolf, Karlsruhe, und Metzger, Durlach, mußten sich ebenfalls in Remis gefallen lassen, während Meister Rodock gegen Holzer überlegen gewann, obwohl er einen klaren Offiziersvorteil im Interesse der schönen Partie nicht ausnutzte.

Auch Heck vom Schachklub Mühlburg hielt sich ausgezeichnet und konnte seine Partie trotz Bauernverlustes mit althergebrachter Routine noch gewinnen. Insgesamt ein klarer Beweis von der eindeutigen Überlegenheit des Bezirks Karlsruhe, gegen dessen erhabene Meisterkräfte die unabhängigen Nachwuchsspieler aus dem Bretten- und Baden-Badener Gebiet sich in diesem Jahr nur wenig zu stellen hatten.

## Die Meinung der Leser

### Wo bleibt der Fächer?

Die anhaltende Hitze rief manches althergebrachte Abkühlungsrezept auf den Plan. Eine unserer Leserinnen empfiehlt ein beliebtes Rezept, aus Großmutter's Motzkekiste den Fächer.

Während bei dieser Hitze die kleinste Luftige Kühlung eine wirkliche Wohltat ist, bleibt der Fächer verschwendet, nur weil er aus der Mode gekommen ist. Wie wunderbar kühlend wirkt man ihn im Felder, im Restaurant, in der heißen und schweißtreibenden Luft. Kann sich ein solcher Fächer wirklich althergebrachten werden? Ist es etwa unmöglich, wenn sich die modernen Menschen mit einer Zeitschrift, einer Zeitung oder sonst einem Gegenstand Luft zufächeln, um ihr glühendes Gesicht zu kühlen? Ja, vor 50 Jahren spielte der Fächer noch eine große Rolle im gesellschaftlichen Leben, sogar wenn's nicht so heiß war wie heute. Er war einfach unentbehrlich, vom Mittelstand bis zu den höchsten Kreisen. Auch zum Knetieren erwies er sich für die Dame oft als recht nützlich. Gegenstand! LAH! Ihn wieder in Mode kommen, und er wird bald wieder so un-

### Unzulängliche Straßenbezeichnung

Wiederholt wurden wir in letzter Zeit von unseren Lesern darauf aufmerksam gemacht, daß zahlreiche Straßen und Häuser recht unzulänglich benannt sind. Ein Leser hat seine Beobachtungen wie folgt zusammengefaßt:

Den Fremden, aber auch den Einheimischen hilft die vielfach unzulängliche Bezeichnung der Straßen und Häuser ungenügend aus. Die Straßen haben an den Kreuzungen nur an einer Seite ein Schild, das bei den breiten Straßen von der anderen Seite aus nicht lesbar ist. Man ist daher gezwungen, den Fahrdamm zu überqueren, der Autofahrer muß hinten zu fragen oder im Bogen über die Kreuzung nach der gegenüberliegenden Seite fahren. Abgesehen vom Zeitverlust entstehen vermeidbare Gefahrenquellen. Es ist notwendig, an jeder Kreuzung die Straßen zu beschriften, die langen Straßen auch noch auf der Einmündung von Quaststraßen. Es könnte doch in Karlsruhe die Kennzeichnung wie in anderen Großstädten eingeführt werden, wo unter den Straßennamen die Hausnummern stehen, z. B. 1-12-14 und an der nächsten Ecke 15-18-20-22. Ein bestimmtes Haus zu finden, ist ebenso unumgänglich, denn der Suchende ist genötigt, sich durch die Abschriften einer zwar auch nur kurzen Straße zu orientieren, in welcher Richtung die Nummern verlaufen. Viele Häuser tragen zudem überhaupt keine Nummern oder keine einheitlichen. Sind Vergleichen vorhanden und der Hausnummer an der Seite, muß man oft aus Ferne die Nummer in den Gärten, eine klare, einheitliche Kennzeichnung erscheint daher unerlässlich. So wie jetzt ist sie einer Großstadt mit stetig wachsendem Verkehr unwürdig.

Max Neumann, Yorckstraße 3, 1.

## Rundfunkprogramm

**Dienstag, 22. Juli**

8.00 Deutscher Rundfunk. 7.05 Das geistliche Wort, 8.15 Melodien am Morgen, 8.35 Sing schon am Morgen, 11.15 Kleines Konzert, 11.45 Landfunk, 12.45 Jugendluft, 13.30 Das Heim-Luxus-Spektakel, 14.00 Nachmittagskonzert, 15.05 Kleines Konzert, 17.45 Südwest-Heimpost, 18.00 O du schöner Rosenkranz (Vokalmusik), 18.30 Olymp. Spiele, 19.00 Musikal. Intermezzo, 20.05 Welt der Musik, 21.00 Bücher, die uns angehen, 21.15 Das Rundfunkkonzert, 21.30 Olymp. Spiele, 22.30 Die Kapelle Kurt Dieckhoff.

8.00 Westfunk. 8.00 Kath. Morgenandacht, 8.40 Musikal. Intermezzo, 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland, 10.15 Musik nach Tisch, 14.30 Wir jungen Menschen, 15.15 Musik der Landschaft, 18.00 Konzert, 18.45 Erzählung der Wode, 17.00 Musik aus Urinhalten, 18.30 Die Partien, 20.30 „Amdem Ende“, Hörspiel, 21.30 Musikalisches Zwischenspiel, 22.30 Olympische Spiele.

### „Bitte, singen Sie ein Loblied!“

Bitte, wenn Sie einmal ein Ködchen in den HCN Brief haben, dann singen Sie in Loblied auf die beiden Besessenen von der Fabrik, Baumgärtelstraße, Zimmer 10, die ausverkauft, freundlich und witzig sind. Wenn alle Besessenen so wären, einfach herrlich! Frau M. T. Lange, Herxleben, 23a. Wir sagen!

## Staatsbankrott in Israel?

### In drei Monaten Ende der Auslandshilfe — Diktatorische Vermögensabgabe

Von unserem Korrespondenten in Tel Aviv

AR — Tel Aviv. Die Wirtschaftslage des Staates Israel, dem vor vier Jahren eine blühende Zukunft prophezeit wurde, ist ermahnt denn je. Selbst die ausschweifende Geschäftslüchtheit seiner Bevölkerung — vor allem seiner Einwanderer aus Mittel- und Osteuropa — vermochte die Krise nicht aufzuhalten. Der Krieg gegen die Araber, der ständige Zustrom von Einwanderern und die forcierte Industrialisierung stellen den jungen Staat vor eine solche Fülle von Schwierigkeiten, daß außerordentliche Maßnahmen nicht zu umgehen waren.

Kürzlich wurden die im Umlauf befindlichen Banknoten mit einem Verlust von zehn Prozent umgetauscht. Auch die Bankbilanzen mußten sich eine Schröpfung gefallen lassen. Dadurch floß der Regierung ein Gewinn von 25 Millionen Pfund Sterling zu; sie versprach die Rückzahlung dieser Summe innerhalb von 13 Jahren. Es ist klar, daß es sich dabei um eine zinslose Zwangsleihe oder gar um eine obligatorische Vermögensabgabe oder Befragung der Betroffenen handelt. Aber immer noch ist die Finanzlage so kritisch, daß es nicht einmal gelänge, in England eine Anleihe von 3 Millionen Pfund aufzunehmen, da nicht genügend Sicherheiten für eine rechtskräftige Rückzahlung bestehen.

Ministerpräsident Ben Gurion ging kürzlich in einer Rede sehr ernst auf die überaus kritische Finanz- und Wirtschaftslage ein. Die Inflation und der drohende Staatsbankrott seien eine weit größere Gefahr für die Existenz Israels, als die feindsidig gestimmten arabischen Nachbarvölker. Aus diesem Grunde habe sich

die Regierung gezwungen gesehen, einige drückende Maßnahmen zu ergreifen. Sie brauche viele Millionen Pfund Sterling, und zwar nicht nur zur Durchführung der geplanten Industrialisierung, sondern auch zum Ankauf von Lebensmitteln. Bei einer leeren Staatskasse drohe die Gefahr der Hungersnot.

Gegenwärtig lebt der Großteil der Bevölkerung Israels von den Geld- und Hilfsgeldern aus den Vereinigten Staaten. Die Unterstützung hört jedoch in etwa 3 Monaten auf. Wird sie nicht erneuert, heißt das Land ohne Brot, Zucker, Seife und andere Gebrauchsgüter. Aber selbst wenn die Unterstützungsaktion im bisherigen Umfang weitergeführt wird, sieht sich die Wirtschaft einem irreparablen Defizit gegenüber.

Der überwiegende Teil der Einwanderer war mittellos, so daß ihnen Nahrung und Unterkunft von Staats wegen gewährt werden mußten. Die Folge: Israel war gezwungen, jeden Jahr für rund 100 Millionen Pfund Waren einzukaufen, während der Export sich nur auf 30 Millionen Pfund belief; dabei sind die meisten Gebrauchsgüter streng rationiert. Heute zählt der kleine Staat über 1,1 Millionen Einwohner, die ernährt, bekleidet und beschützt werden wollen. Die bisher geleistete Pionierarbeit ist in vieler Hinsicht imponierend. Falls es gelingt, den gegenwärtigen, fast tragisch zu nennenden Engpaß zu überwinden, sagt die „Köner“ der Verhältnisse ein entscheidendes Aufblühen der Produktion und des Handels voraus.

## Politische Bücher — kurz registriert

**Europa in Flammen**, des Ergebnisses des Kreuzzugs der Alliierten, von E. J. Reichenberger, Leopold Stocker, Verlag, Graz und Göttingen.

Dieses Buch könnte das aufwendigste und reichhaltigste Dokument für die Zeit unheilbarer im Anschluß an die Kapitulation des deutschen Heeres sein, wenn Falber Reichenberger seine Aufgabe weniger in der polenischen Anlage als in der Wiedergabe authentischer Berichte über die an den vertriebenen Sudetendeutschen verbundene unglücklichen menschlichen Grund gestrichelte Weltkarte — in und abwärts — in die Welt würde endlich erfahren, wie die östlichen Elemente des tschechischen Volkes sich an den Deutschen vergangen, wie sie sie zu Zehntausenden hingenordelt haben. Wahrheitstunde — ja! Die Leichterkeit oder auch die Besorgtheit, mit der allierier Frontmänner die Vertreibung von 12 Millionen Deutschen aus ihrer alten Heimat verurteilt hatten, mußte endlich einmal dokumentarisch nachgewiesen werden. Aber daraus dürfte kein Halbgang werden, weil der einzige Sinn dieses Buches der sein mußte, Tilsch zu errögen. Der Autor ist in seiner Polemik über das Ziel hinausgeschossen: er hat Haß statt Mitleid, Widerstand statt Erbarmen. Das ungeheure Leid der Vertriebenen aber bleibt, und war die Augenzeugenberichte best, den packt das Grauen über die Angriffe der menschlichen Seele.

**Indien und Pakistan**, von Hans Stedde, Scharif-Verlag, Berlin.

Von der ersten Seite an hat man den Eindruck, daß der Verfasser mit Liebe sowohl wie mit größter Sachkenntnis seinen über klügenden Gegenstand behandelt. Daß er überdies noch ein guter Schriftsteller und kein trockener Schreiberling ist, verleiht dem Buch einen weichen Haß. Wie schwer Indien zu erfassen ist, kann man an den vielen einseitigen oder gar schiefen Darstellungen erkennen, die es, leider, gegeben hat. Das, was uns hier in seiner ganzen Fülle

in seiner unwahrscheinlichen Vielfältigkeit erschließt wird, ist das neue Indien nach der Besetzung der britischen Kolonialmacht, und die historischen, geographischen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen die Millionen über heute leben. Das allein wäre eine besondere Leistung gewesen. Der Verfasser hat es jedoch nicht dabei belassen, sondern ist den Tiefen der indischen Religionen und Philosophien nachgegangen und hat sie hineinverweben in das nur literarische, so das Bild dieses gigantischen Landes mit allen Farben und Schattierungen abzurufen. Ein sehr lesenswertes, weil verzwicktes Buch.

**Benito Mussolini**, von Richard Wichterich, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Ein geschichtes und anregendes Buch, modern als es sich von Lohndialen wie von Verdammung schlechthin gleichwohl entfernt hält. Es wird immer schwer sein, dem Phänomen Mussolini gerecht zu werden, weil sich in dieser Persönlichkeit schiefe und gute Eigenschaften auf eine ganz besondere Art verbinden. Es war natürlich, daß man in der ersten Hast alle diejenigen in den Abgrund des Vergessens stieß, die an jener Zeit der schrecklichen Diktaturen maßgeblich beteiligt waren. Es war natürlich, aber es war auch billig. Der Verfasser hat es sich nicht so leicht gemacht. Er gab damit sich und seinen Lesern einen großen Gewinn. Er lehrte sie, den Menschen und Politiker Mussolini von allen Seiten zu sehen und wie ein dieser eckelantigen Figur die Gefahren sind. Auch hier kann man die Schreckenwindungen studieren, die langsam von der Demokratie zur Diktatur führen. Und man wird sich nur wieder fragen, warum es nicht gelang, die Diktatur frühzeitig zum Halten zu bringen. Die Tragödie, die sich im italienischen und parallel im deutschen Volk abspielte, werden noch vielen Generationen zu denken geben.

## Die Zweigleisigkeit Bonn - Madrid

### Spanien begrüßt Entsendung Prinz Adalberts von Bayern

Von unserem iberischen W. Sch.-Korrespondenten

Vor drei Jahren veröffentlichte der spanische Geschichtsschreiber Rafael Calvo Serer eines der interessantesten Bücher der spanischen Gegenwartsliteratur: „Spanien ohne Grundproblem“, das inzwischen mit dem Nationalpreis für Literatur ausgezeichnet worden ist. Er behandelt dabei in einem ausgedehnten Kapitel die Parallelen der spanischen und deutschen Entwicklung im Verlauf der letzten Jahrzehnte, um zu der abschließenden Feststellung zu kommen, daß der heutige deutsche Mensch und die aus den Zerstörungen des Krieges und der Not der Nachkriegszeit heraus aufgebaute Bundesrepublik Spanien in vieler Hinsicht als wertvoller Wegweiser dienen können, und daß eine Vertiefung des Kulturaustausches zwischen den beiden Ländern nicht nur für sie, sondern für die gesamte westliche Welt von hohem Wert sein würden. Calvo Serer, der im Obersten Wissenschaftlichen Forschungsrat Spaniens die Abteilung für moderne Kultur leitet, hat seinerseits mehr als irgend ein anderer Spanier dazu beigetragen, diese Vertiefung und Ausweitung des

spanisch-deutschen Kulturaustausches Wirklichkeit werden zu lassen.

Nach Überwindung von vielerlei Hindernissen hat nun durch die Ernennung Prinz Adalberts von Bayern zum Botschafter in Madrid auch das politische Gespräch, die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Bonn und der spanischen Hauptstadt Realität werden können. Außenpolitische Beschränkungen, dann aber auch parteipolitische Schwierigkeiten in Bonn und eine unpolitische Arbeitsbelastung waren Ursachen dieser Verzögerung, die zu einer ersten Gefährdung der deutschen Position im iberischen Raum geführt hat. Das Nichtvorhandensein einer offiziellen deutschen Vertretung gab Personen und Gruppen, die weder dem Auftrag noch die Berechtigung hatten Bonn zu repräsentieren, die Möglichkeit sich in den Vordergrund zu drängen und damit Mißverständnisse hervorzurufen, die im Interesse Deutschlands vermieden werden müssen. So ergab sich erst in diesen Tagen der reichlich paradoxe Fall, daß bei dem Festakt der offiziellen Eröffnung der Stellvertretungsmassnahmen — wie beobachtet werden konnte und reichlich kommentiert wurde — der Luftfahrtschiff der USA-Botschaft der deutschen Mannschaft durch Otto Storzmy vorgestellt wurde.

Die Schaffung einer Vertretung Bonns in Madrid sind darum von den Deutschen Spaniens mit besonderer Genugtuung aufgenommen worden, um so mehr als die bisherige Zingleisigkeit des spanisch-deutschen Verhältnisses sich wirtschaftlich für sie eine spürbare Benachteiligung geworden war, die nun behoben werden dürfte. Weit wichtiger aber ist, daß die Bundesrepublik nach siebenjähriger politischer Abwesenheit im iberischen Raum jetzt wieder auf den Plan tritt und daß sie den Faktor Spanien aktiv in ihre Politik wieder einschalten können.

Adenauer hat lange gewacht, dürfte aber gut gewählt haben, als er den Madrider Botschafter-Posten Prinz Adalbert von Bayern anbot. Die spanische Regierung hat ohne Zögern ihr „Placet“ dazu gegeben. Nach der Seite der Repräsentation hin, die in dem an strenge Form und Tradition gebundenen Spanien eine kaum zu überschätzende Bedeutung hat, konnte die Wahl nicht glücklicher sein: dem 68jährigen Wittelsbacher, dessen Großmutter die spanische Königin Isabella II war, dem Sohn der Infanta Dona Paz und Geschwisterkind des Königs Alfons XIII stehen in Spanien budastlich alle Türen offen. Als nächster Verwandter des Königshauses, als Ritter vom Orden des Goldenen Vlieses und als Oberleutnant des spanischen Eisenbahner-Regiments kann er sich auf der spanischen Halbinsel überall bewegen. Mit seiner Person wird der Deutschen Botschaft, die 1944 vollkommen zerfallen war, ein neues Gesicht verliehen. Die bisherige Botschaft, die 1944 vollkommen zerfallen war, ein neues Gesicht verliehen. Die bisherige Botschaft, die 1944 vollkommen zerfallen war, ein neues Gesicht verliehen.

## Tito empfangt spanische Exilminister

Belgrad (dpa). Marschall Tito empfing dieser Tage den Ministerpräsidenten der spanischen Exilregierung, Felix Gordon Ordoa, und den Informationsminister Eugenio Arasa, die sich privat in Jugoslawien aufhalten, auf der Insel Brion.

An dem Empfang und dem darauffolgenden Abendessen nahmen unter anderem der stellvertretende jugoslawische Ministerpräsident Blankovic und der Gesandte der spanischen Exilregierung in Belgrad, Minana, teil. In seiner Tischrede erklärte Marschall Tito, er sei überzeugt, daß das spanische Volk „genügend Kraft hat, um dem schwierigen Schicksal, das ihm vor fünfzehn Jahren durch Hitler und Mussolini auferlegt wurde, ein Ende zu setzen.“

Mitten im Leben...

In Konstanz an der Landestelle der Dampfer sind, wie es sich gehört, Fahrpläne und die Tarifbestimmungen angeschlagen. Und so mag es passieren, daß einer, der auf das Schiff wartet, mit dem er hinüberfahren will, um in Meersburg ein Viertel zu trinken oder zwei, sich die lange Weile vertreibt, indem er studiert, was die Herren der Fahrpreise ausgedacht haben. Da liest er also unter der Überschrift „Beförderungsbestimmungen und Gebührensätze“, daß die Fahrt aus andere Ufer zuzuer Klasse stiebig deutsche Pfennige kostet, das ist viel oder wenig, wie man's nimmt. Nebenbei erinnert er sich, daß vor langer, langer Zeit das Schifffahren auf dem Bodensee sehr billig war, damals in der Inflationszeit. Da konnte man für den Preis einer Tasse Kaffee von Konstanz bis nach Lindau erster Klasse fahren. Aber, wie gesagt, das ist lange her, und trotz allem möchte keiner wegen sieben Zehnern jene Zeit zurückwünschen.

100 Jahre „Badischer Bahnhof Basel“

„Ausgangstür nach Deutschland“ — Schweizer Staatsbürger in deutscher Staatsuniform

Ein verkehrsgeschichtliches und staatsrechtliches Kuriosum Europas ist der „Badische Bahnhof Basel“, der, in der internationalen Eisenbahnersprache kurz „BBB“ genannt, als umfangreichster „Auslandsbahnhof“ anzusprechen ist. Seine Entstehung verdankt er jenem Staatsvertrag, der, vor hundert Jahren, am 27. Juli 1832, zwischen Baden und der Schweiz abgeschlossen, sieben zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz erneuert wurde.

Basel. Der „Badische Bahnhof Basel“ liegt zwar auf Schweizer Boden, doch gilt hier deutsches Zollrecht, und bevor man die Stadt betreten kann muß der doppelte Sperrgeld des Zolls passiert werden. Dieser Bahnhof, der in Europa nicht seinesgleichen hat, spiegelt ein Stück europäischer Verkehrsgeschichte wider. Nach Überwindung manch politischer Schwierigkeiten konnte auf Grund des badisch-schweizerischen Staatsvertrages vom 27. Juli 1832 die Rheinlinie, bisher in Haltungen endend, nach Basel weitergeführt und „unter ausdrücklicher Wahrung der schweizerischen Hoheitsrechte“ ein Badischer Bahnhof Basel gebaut, sowie die Linie von Basel weiter rheinaufwärts nach dem Bodensee über eidgenössisches Gebiet fortgesetzt werden.

Der mächtige Aufschwung des internationalen Verkehrs, sowie der Bau der Gotthardbahn und des „Schweizerischen Bundesbahnhofs Basel“ (SBB) gaben dem BBB jenen gewaltigen Auftrieb, der 1913 zum Bau des neuen Personenbahnhofs führte, wie er sich heute noch

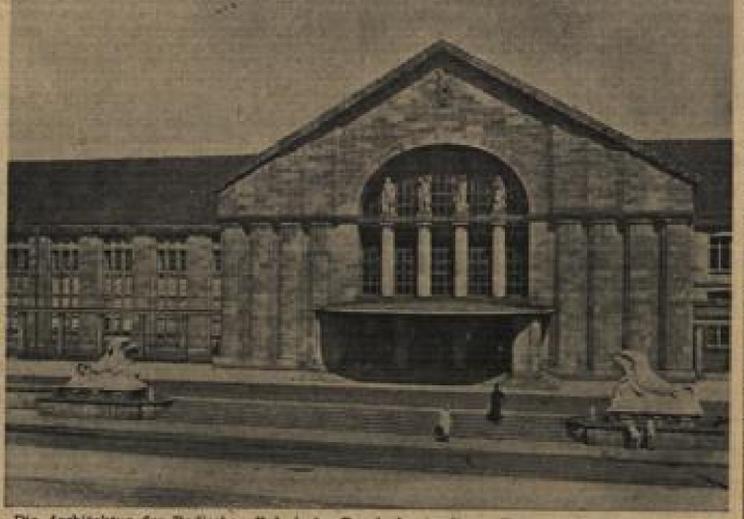
präsentiert. Daß er, zusammen mit dem rüstigen Güter- und Rangierbahnhof, dem einst frachten- und devisenpolitisch der bedeutendste und ergebnisreichste Grenzbahnhof der Deutschen Bundesbahn und ihr weitaus größter Devisenbringer werden sollte, ahnten die Karlsruher Parlamentarier nicht, als sie ihn spöttisch das „Millionengrab im Ausland“ nannten.

Kilogramm unterm Flügelrad

Wie vor hundert Jahren haben wir heute noch über viele Kilometer entlang am Hoch-

lands mit Tausenden von Mark oder Franken „gespielt“ ist, denn dürfen sie ihn erst festnehmen, wenn er wieder den Zug zur Rückfahrt besteigen sollte. Wer eine Fahrkarte lösen will, muß in Franken zahlen. Dennoch findet sich in den Ladengeschäften rings um den Bahnhof allabendlich mehr deutsches als eidgenössisches Geld. Vergleichlich sucht man einen Briefkasten, um einen barlosigen Kartengrund nach Hause aufzugeben und selbst am Postwagen bleibt der bekannte „Briefwurf“ so lange vergeschlossen, bis der Zug aus der Halle rauscht.

Der Badische Bahnhof Basel ist aber nicht nur Eingangspforte zum großen Fremdenverkehrsland der Welt, die täglich 2000 Globetrotter aus aller Herren Länder passieren, er ist



Die Architektur des Badischen Bahnhofes Basel, der in diesen Tagen 100 Jahre besteht, erinnert stark an den Karlsruher Hauptbahnhof. Bild: DBB

Radio Stuttgart im Zahlenspiegel:

Südfunk hat über 800000 Hörer

Unkosten steigen ständig — Wie wird das Fernsehen finanziert?

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart (Hf). Die öffentliche Sitzung des Rundfunkrates, in der Landrat Dr. Gaa-Schwetzingen als erster Vorsitzender und Oberbürgermeister Dr. Klett als Stellvertreter einstimmig bestätigt wurden, gab durch einen ausführlichen Rechenschaftsbericht des Intendanten Eberhard interessante Einblicke in die teilweise imponenten, teilweise aber auch etwas bedenklich stummenden Zahlen des vergangenen Rundfunkjahres. Der Ausbau des Sendernetzes vollzieht sich etappenweise, so daß seit insgesamt vier Mittelwellensender (Mühlacker, Ulm, Mengenheim und Dossenheim) in Betrieb sind, daneben ein Kurzwellsender und sechs UKW-Stationen (während die in Karlsruhe-Durlach leider wieder gestrichen wurden). Die Zahl der erfaßten Hörer im Einzugsgebiet des Südfunks ist inzwischen auf 805 042 gestiegen (63 Prozent in Nordwürttemberg, 38 Prozent in Nordbaden), was Bruttoeinnahmen von über 18 Millionen ergibt, wovon freilich wieder 8 480 371 DM an die Post für Einzug und Entschädigung abgehen.

zeitig abgestoppt, denn es hätte rund 8 Millionen gekostet und die Mittel, die heute zur Verfügung stehen, um den akut werdenden Aufbau eines Fernsehprogramms zu finanzieren, sind ohnehin gering. Man wird daher, wie der Vorsitzende des Verwaltungsrates Generaldirektor Möller erklärte, einen sorgsam ausgewogenen Finanzplan für die Jahre 1932/33 aufstellen müssen, um die Bewältigung der kommenden großen Aufgaben zu sichern, zu deren Vorbereitung aus Mitgliedern des Verwaltungs- und Rundfunkrates ein eigener Fernsehauschuß (darunter Prof. Dr. Backhaus, Karlsruhe) gebildet wurde. Vorläufig schätzt man, daß Investitionen in Höhe von rund 13 Millionen für den Fernsehbetrieb notwendig sein werden.

rein durch schweizerisches Hoheitsgebiet. Und die Männer mit der roten Mütze auf den Stationen, die das Kommando über den Weiterfahrt geben, sind Schweizer, die die Deutsche Bundesbahn in „Pränkl“ entlohnen muß, wie ihr gesamtes in der Schweiz bedienstetes Personal, das man allerdings immer mehr in die badische Nachbarschaft umschließt, um dem Bund Devisen zu sparen.

Quer durch die ausgeprägten Gleisanlagen des Bahnhofes läuft die Grenze. Ein Schild verkündet: „Ausgangstür nach Deutschland“. Deutsche und französische Zollner dürfen auf dem Bahnsteig, im Wartesaal und in der Bahnhofshalle keine politischen Beträge ausgeben: Finden sie einen Reisenden, dessen Brief-

auch im innerdeutschen und „Kleinen Grenzverkehr“ der bedeutendste Eisenbahnknotenpunkt der Dreiländerecke, die Deutschland mit der Schweiz und Frankreich verbindet. Morgens und abends flutet ein Strom von Menschen in beiden Richtungen über Bahnsteige und durch die Sperrn. Angestellte, Gewerbetreibende, Arbeiter, Kaufleute, Schüler und Studenten sind es. Männer und Frauen — täglich über 12 000 — die im nachbarlichen Ausland ihren Lebensunterhalt verdienen oder ihre fachliche und wissenschaftliche Ausbildung erlangen. So ist der Badische Bahnhof Basel heute mehr denn je ein lebendiges Spiegelbild engster Bande zwischen drei Ländern im Herzen Europas.

Höhere Mittel für Buchen gefordert

Buchen (law). Der Landrat des Kreises Buchen, Franz Xaver Scherbeck, fordert vor Pressevertretern eine stärkere finanzielle Förderung des Kreises durch den Staat. Die Regierung habe wohl im Förderbezirk Buchen gewisse Erfolge erzielt, doch vermissen man nach wie vor die Koordination aller ihrer Maßnahmen. Von den neuen nordbadischen Kreisen, betonte er, ließe der Kreis Buchen mit einem Steuererlös von 42,4 DM pro Person an letzter Stelle. Es genüge deshalb nicht, wenn man dem Kreis Buchen als Förderbezirk die gleiche Summe zuteile wie anderen Förderbezirken. Mit einer jährlichen außerordentlichen Zuweisung von 250 000 DM sei keine endgültige Gesundung zu erreichen.

Südwetendeutsche Umschau

Ludwigshafen (nk). Endlich bekam auch die Polizei von Rheinland-Pfalz Funktelefonwagen, allerdings nur je einen für Ludwigshafen, Kaiserslautern, Trier, Mainz und Koblenz. In jeder Stadt muß eine ortsfeste Funkanlage eingerichtet werden, die zusammen mit den Wagen ein geschlossenes Funknetz über das ganze Land bilden wollen. Diese ortsfeste Funkanlage kostet mehr als die fünf Wagen selbst zusammen.

Mannheim (nk). Wiederum wurden drei berittliche Abteilungsquartiere ausgehoben und drei Frauen festgenommen, die ihre Wohnungen nicht nur den amerikanischen Freunden ihrer Töchter, sondern auch anderen Mädchen und ihrem Anhang zur Verfügung stellen. Die „Taxen“ — z. B. 300 DM für 14 Tage für ein Zimmer einer Wohnung, die nur 28 DM Monatsmiete kostete — waren so hoch, daß die Mädchen sich immer nach neuen „Kunden“ umsehen mußten. In den Wohnungen lebten zum Teil auch Kinder.

Schwetzingen (nk). Infolge Motorschadens blieb hier ein Jeep stehen. Der Fahrer ging zur nächsten Reparaturstelle. Als er mit dem Abschleppdienst zurückkam, erlagte er einem Mann gerade beim Aussteigen der letzten, noch vorhandenen abzumachierenden Gegenstände. Andere hatten bereits die Räder, einschließlich Ersatzrad sowie Radio, Horn, Lichtanlagen usw. abmontiert und weggeschafft.

Bretzen. Die Straßenarbeiten zur Umgehung Bretzen können sofort nach dem Submissionsverfahren aufgenommen werden. Vom Bundes-

Ein Fernsehauschuß des SDR

Sitzung des Rundfunkrates des Süddeutschen Rundfunks

Auf der öffentlichen Sitzung des Rundfunkrates des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart am 17. Juli erstattete Intendant Dr. Fritz Eberhard den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1931, wobei er sich insbesondere mit grundsätzlichen Fragen der Programmgestaltung befaßte. Der Bericht des Verwaltungsrates wurde von dem Vorsitzenden, Generaldirektor Alex Möller, erläutert; dem Verwaltungsrat wurde für das Geschäftsjahr 1931 Entlastung erteilt. Zum Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Rundfunkrates wurden Landrat Dr. Valentin Gaa (Schwetzingen) und Oberbürgermeister Dr. Arnold Klett (Stuttgart) einstimmig wiedergewählt.

Um die Vorbereitungen für die Einführung des Fernsehens tatkräftig zu fördern, wurde ein Fernsehauschuß gebildet. Dem folgende Mitglieder des Rundfunk- und Verwaltungsrates angehören: Dr. Backhaus, Professor an der Techn. Hochschule Karlsruhe, Dr. h. c. Theodor Bäckerle, Kultusminister a. D., Stuttgart, Dr. Karl Bartunek, Regierungsrat, Karlsruhe, Dr. Kurt Bernhard, Konsul a. D., Stuttgart, Dr. Kurt Heggie, Studiendirektor, Stuttgart, Gerhard Frhr. v. Prousch, Direktor, Stuttgart, Rolf Unkel, Stuttgart, Helmut Walter, Regierungsrat, Stuttgart, und Frau Elisabeth Wagner, Weinheim a. d. B.

Ferner wurde die Empfehlung eingebracht, die Schwetzingen Festspiele ihres hohen kulturellen Wertes wegen auch in den kommenden Jahren fortzuführen.

Erfolgreiche Bilanz der Heidelberger Bühne

Intendant Dr. Meyer gibt neuen Spielplan bekannt

Intendant Dr. Rudolf Meyer konnte in einer Pressekonferenz mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß es ihm gelungen sei, den Besuch der Vorstellungen der Heidelberger Städtischen Bühne um zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr zu heben, und zwar erhöhten sich die Besucherzahlen von 179 000 auf 198 000 in der letzten Spielzeit. Nachdem nunmehr das Bad. Staatstheater in Karlsruhe in der Lage sei, drei Jahre im Voraus zu disponieren, heißt auch die Heidelberger Städtische Bühne, künftig entsprechende bessere Möglichkeiten „von oben“ zu erhalten.

Im übrigen müßte es möglich sein — so führte der Intendant weiter aus — das Heidelberger Theater noch mehr in den Brennpunkt schen Interesse zu rücken, damit auf diese Weise das Ziel erreicht werden könne, ein volkstümliches Theater am Neckar zu schaffen, das „von der Bevölkerung bejaht, von der Jugend geliebt und von den Fremden gefordert werde“. Der provisorische Spielplan für die Spielzeit 1932/33 sieht im Schauspieltitel die Aufführung folgender Werke vor: Euripides' „Hekuba“, „Die Troerinnen“, Lessing: „Emilia Galotti“, Klett: „Der Prinz von Homburg“, Rainald: „Der Versuchter“, Shakespeare: „Die Komödie der Irrungen“, Calderon: „Der Richter von Zalamea“, Molière: „Der Geizhals“, Hauptmann: „Michael Kramer“, Schönberr: „Glaube und Heimat“, Teflow: „Liebe der vier Obersten“ (Erstaufführung), Jocelyn: „Die weiße Taube“ (Erstaufführung), Büchner: „Thaïs“ (Erstaufführung), Fagool: „Der goldene Anker“, Goethe: „Der med. Illoz Pratorius“, Blume: „Schatzgräber und Matrosen“. Wie es heißt, werden über den Erwerb weiterer Werke noch Verhandlungen geführt.

Die Heidelberger Oper bringt: Mozart: „Die Zauberflöte“, Corneille: „Der Barbier von Bagdad“, Flotow: „Martha“, Verdi: „Die Macht des Schicksals“, Puccini: „Tosca“, Schmidt: „Notre Dame“ (Erstaufführung), Tschakovsky: „Die Zaubern“ (Erstaufführung), Liebermann: „Leocore

Mosesdrama bei den Ruhrfestspielen

Deutsche Erstaufführung von Fry „Die Erstgeborenen“

Hier kommt uns Christopher Fry mit einem bedeutungsschweren symbolischen Drama. Er wählt dazu den biblischen Stoff Israel in Ägypten. Der Dramatiker des poetischen und ironischen Sprachglanzes und der stürmischen Hofnung in einer Zeit, die von Fortschritt überschattet ist und sich der geistigen Verweltlichung hinzugeben droht, baut viele Elemente in dieses Drama ein als Parallelen zur Gegenwart: die Methoden der Gewalttätigkeit, die Verwerfung eines geknechteten Volkes und sogar die Kollaboration, dann die dramatisch sehr wirksame Antithese zwischen dem Freiheitsmann Moses und dem Gewaltherrschenden Pharaos, das innere Ringen zwischen dem rechtlichen Moses und der edlen Menschlichkeit des Pharaosohnes Ramesses. Die Sprache ist nicht so reich an geistvollen Bildern und anmutig in sich selber Psychologie wie die beiden Jahreszeitstücke „Venus im Licht“ und „Die Dame ist nicht fürs Feuer“. Sie lotet tiefer und klingt voller. Die Gestalten stehen noch nicht völlig frei von Zeitbedingen und Stoffabhängigkeit in einem eigenständigen dramatischen Geschehen. An Hebbels klare geistigen Linien reicht Fry hier noch nicht heran. Die Jahreszeitstücke haben mehr schöpferische Impulse, das Mosesdrama hat eine

Bundesliederfest des Schwäbischen Sängerbundes

Glanzvolle Musiktage in Oberkochen an den Ausläufern der schwäbischen Ostalb haben rund zehntausend Festbesucher in denkwürdigen Großveranstaltungen aus Anlaß des 8. Bezirksmusikfestes und des 25-jährigen Bestehens des Musikvereins Oberkochen erlebt. Nun rüstet die alte Reichs- und Schubertstadt Aalen zum Bundesliederfest des Schwäbischen Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern 1932, welches vom 25. bis 27. Juli stattfindet. Zur Teilnahme haben sich u. a. abgemeldet Oberbürgermeister Hess, Karlsruhe, und Stadtdirektor Hespeler, Karlsruhe, vom Präsidium des Schwäbischen Sängerbundes.

Der Gesamtveranstaltungsplan weist eine Reihe bemerkenswerter Vorführungen auf. In Sonderkonzerten wird die Ursprungform der Kantate von frühlichen Musikanten von Hans Lang „Musik und Jäger“ erfolgen.

Ein Fernsehauschuß des SDR

Sitzung des Rundfunkrates des Süddeutschen Rundfunks

Auf der öffentlichen Sitzung des Rundfunkrates des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart am 17. Juli erstattete Intendant Dr. Fritz Eberhard den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1931, wobei er sich insbesondere mit grundsätzlichen Fragen der Programmgestaltung befaßte. Der Bericht des Verwaltungsrates wurde von dem Vorsitzenden, Generaldirektor Alex Möller, erläutert; dem Verwaltungsrat wurde für das Geschäftsjahr 1931 Entlastung erteilt. Zum Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Rundfunkrates wurden Landrat Dr. Valentin Gaa (Schwetzingen) und Oberbürgermeister Dr. Arnold Klett (Stuttgart) einstimmig wiedergewählt.

Um die Vorbereitungen für die Einführung des Fernsehens tatkräftig zu fördern, wurde ein Fernsehauschuß gebildet. Dem folgende Mitglieder des Rundfunk- und Verwaltungsrates angehören: Dr. Backhaus, Professor an der Techn. Hochschule Karlsruhe, Dr. h. c. Theodor Bäckerle, Kultusminister a. D., Stuttgart, Dr. Karl Bartunek, Regierungsrat, Karlsruhe, Dr. Kurt Bernhard, Konsul a. D., Stuttgart, Dr. Kurt Heggie, Studiendirektor, Stuttgart, Gerhard Frhr. v. Prousch, Direktor, Stuttgart, Rolf Unkel, Stuttgart, Helmut Walter, Regierungsrat, Stuttgart, und Frau Elisabeth Wagner, Weinheim a. d. B.

Ferner wurde die Empfehlung eingebracht, die Schwetzingen Festspiele ihres hohen kulturellen Wertes wegen auch in den kommenden Jahren fortzuführen.

Barbara Pleyer bei ihrer Mutter

Stuttgart (Spa). Die 23jährige Barbara Retraut Pleyer, die bei der Eröffnung der Olympischen Spiele in Helsinki einen Zwischenfall hervorgerufen hätte und von der finnischen Polizei mit dem Flugzeug nach der Bundesrepublik zurückgeschickt worden war, hat nach kurzer Vernehmung durch die Hamburger Kriminalpolizei in der Nacht zum Montag die Hansestadt verlassen um zu ihrer Mutter nach Bad Cannstatt zu reisen. Auch in Stuttgart wird sie wie in Hamburg von der Polizei in Empfang genommen werden. Um eine Wiederausreise zu verhindern, wurde der Paß der Tübinger Studentin eingezogen. Nach ihren Angaben ist sie „per Anhalter“ von Stuttgart nach der finnischen Hauptstadt gekommen. Ohne einen Pfennig Geld in der Tasche war sie bei ihrer Rückkehr in Hamburg.

Von der Transmission erfaßt

Wertheim (Gw). Der 63jährige Mällemeister Jakob Ott, der Besitzer der Ottenmühle in Haslach bei Wertheim, wurde das Opfer eines tragischen Unglücksfalls. Als er in seiner Mühle einen Treibriemen auflegen wollte, wurde er von der Transmission erfaßt und an die Decke geschleudert. Er war sofort tot.

Siebzehnjährige verbrannt

Neustadt (Gw). Beim Brand eines Wohnhauses in Neustadt im Schwarzwald wurde am Wochenende ein 17jähriges Mädchen, das durch eine Krankheit seit vielen Jahren ans Zimmer gebunden ist, vom Feuer überrascht. Es gelang nicht mehr, das Mädchen zu retten, da das ganze Haus innerhalb weniger Minuten in Flammen stand.

Bergsteiger tödlich abgestürzt

Oberriedel (Spa). Zwei erfahrene Bergsteiger und Mitglieder der Bergwerk-Kommission, Sepp Schmitt und Eberhard Zimmermann, stürzten am Sonntag beim Erklimmen des Himmelhorn-Südwestgrades (Riedlergrad) über 300 m tief tödlich ab.

Als erster stürzte Schreck, der den ihm folgenden Zimmermann am Seil mitriß. Der Riedlergrad hat von allen Gipfeln im Allgäu bisher die meisten Todesopfer gefordert. Er ist besonders heimtückisch, weil er, obwohl kirchturnart, grasüberwachsen ist, wodurch eine ausreichende Sicherung außerordentlich erschwert wird.

In fünf Stunden durch den Bodensee

Friedrichshafen (Gw). Die 23jährige Hausangestellte Ingeborg Hinge aus Wiefelden (Schwien) hat den 14 km breiten Bodensee zwischen Romanshorn und Friedrichshafen in 5 Stunden durchschwommen. Sie hatte das kühne Wagnis ohne Begleitboot unternommen. Die Strecke Romanshorn-Friedrichshafen ist die breiteste Stelle des Obersees.

Wer baut Mannheims Nationaltheater?

Mannheim (nk). Die Stadtverwaltung hat jetzt eine Reihe von Architekten eingeladen, Entwürfe für den Neubau des Mannheimer Nationaltheaters einzureichen. Entsprechende Einladungen sind mit 20seitigen Bedarfsbeschreibungen und Erläuterungen außer an vier Mannheimer Architektengruppen auch an die Architekten Prof. Dr. Schwelz-Karlsruhe, Prof. Dockert-Stuttgart, Prof. Schorau-Berlin-Charlottenburg und an von Laban und Stocklin-Zürich ergangen — letztere hatten in Mannheim bereits wegen ihres Rundbühnenprojektes Aufsehen erregt. Das neue Nationaltheater, das wohl auf dem Goetheplatz am Friedhof zwischen Hauptbahnhof und Neckar entstehen und mindestens acht Millionen DM kosten wird, soll als wesentliche architektonische Potens so in das Stadtzentrum eingefügt werden, daß es der geistigen Entwicklung der Gegenwart gerecht wird, auf größte Sparsamkeit und jede mögliche Vereinfachung wird ebenfalls Wert gelegt. Da der Abgabetermin für die Entwürfe der 31. Dezember dieses Jahres ist, kann mit dem ersten Spatenstich bis Anfang vor Herbst 1933 gerechnet werden. Bis Anfang 1934 muß das neue Theater jedoch spätestens fertig sein, weil dann der Vertrag mit dem „Schauburg-Kino“ in der Breiten Straße abläuft, wo das Theater seit der Zerstörung der berühmten Bühnenbühne provisorisch untergebracht ist. Bei der Tombola für den Wiederaufbau des Nationaltheaters sind bis jetzt bereits 1,1 Millionen Lose verkauft und die letzte Serie, bei denen jeder der 100 000 Lose jedoch eine DM statt bisher 0,50 DM kostet, wird in diesen Tagen aufgelegt. Insgesamt ist bei der Tombola mit einer Reineinnahme von 400 000 — DM zu rechnen — also nur etwa ein Zwanzigstel der notwendigen Bau Summe.



Familien-Nachrichten

Der Herr über Leben und Tod hat meinen unvergesslichen, lieben Gatten, unseren treuergebenden Vater, Schwieger- vater und Onkel

Ernst Gotthilf Dalhäuser durch einen sehr tragischen Betriebsunfall für immer in die Ewigkeit überleben. Sein Leben war Arbeit und Pflicht

Nach langen, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden hat Gott den Allmächtige meinen lb., treuergebenden Gatten, unseren lb. Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Bruder und Onkel

Roich Gottes N. Willen ist unser lb. Vater, Schwieger- vater und Onkel

Sonntag früh entschlief sanft im Alter von 81 Jahren meine liebe Frau

Statt Karten für die überaus zahlreich anwesenden Bekanntheit beim Heim- gang meines lieben Vaters

Derlobt und dann... zu Möbel-Mann Karlsruhe, Kaiserstr. 236

VERLOBTE ERHALTEN KORBENOSCHEN MIT INTERESSANTEN BÜCHLEIN

Noch immer große Vorräte an Luxus- und Sportschuhen - beste Markenfabrikate - zum spottbilligen Preise

Bruchleidende das Spranzband Seit Jahrzehnten bewährt, Verursacht gar keine Beschwerden

Durch den Liebesgabendienst DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V. HAMBURG 34 HOHE BLEICHEN 29

BNN Familien- u. Kleinanzeigen aus den ländlichen Orten des Verbreitungsgebietes können bei jeder Agentur unserer Zeitung aufgegeben werden

BNN Pauschalreisen Jeden Montagabend ab Karlsruhe an die Nord-u. Ostsee

Grönitz/Ostsee ... DM 231.- Hörnum/Sylt St. Peter/Ording Timmendorfer-Strand

BNN Reisedienst Auskunft und Anmeldung: BNN-Reisedienst, Karlsruhe, Lamm- straße 16-3

Heberweg, Papp-Bett, gr. Papp- gestaltung, 200 cm, Matr., gr. ar. zvk. Wiedach, Frühlingstr. 1

Nähmaschine 18 kg Dampfwaschmaschine direkter Antrieb 220/230 Volt, fast neu, zu verk. 200,- BNN

Schrott Almetalle Alstoffe Altgummi alle Maschinen, alle Motoren, alle Pkw u. Lkw zum Verschrotten

Laden zwischen Hauptpost u. Mühlburger Tor, 3 Schichten u. Passage, ca. 200 qm, part. ab 200,- an BNN

Wir suchen eine Wohnung 3-Zimmer-Wohnung m. Bad, mögl. Garage, in Max West- od. Südwahlstr.

Kaufmann 10 J. gesch. ev. Verpf. u. an. Arb. w. m. Fr. o. Weib. o. gesch. evtl. m. Gesch. od. -Gatte, jed. n. Bad, zw. bold. Heirat bekräft. zu werd. Zuschr. erb. wohnt m. Bld. unter 10144 an BNN

Möbel-Gondorf Hebelstraße 13, neben 'Kaiserhof', Marktplatz

Kameraden helfen Kameraden Vergeßt unsere Kriegsgefangenen nicht

KARLSRUHER Film-THEATER Ein Werk, das Aufsehen erregt Ein Film von internationalem Format!

SCHAUBURG AB HEUTE! 15 - 17 - 19 - 21 Uhr Der Roman eines unerfüllten Lebens nach einer Novelle von Vicki Baum

Ein Kuss um Mitternacht Wegen der begeisterten Besucher verlängert bis Donnerstag

Die Kameliendame nach dem Roman von Alexander Dumas mit GRETA GARBO - ROBERT TAYLOR

Der keusche Lebemann Einmal der erfolgreichste Schanzschwank - Heute das letzte Film-Exemplar

RHEINGOLD THEATER RHEINSTR. 22 TEL. 8283 DIENSTAG BIS DONNERSTAG 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

ATLANTIK Nur noch bis Donnerstag Der große Action-Western der Spitzenklasse

Künstliche Gebisse werden über Härte und ohne Mühe vollkommen selbständig gerilligt und gleichzeitig gestärkt

Vertical text on the far right edge of the page, likely a page number or publication info.